Breisgauer Nachrichten

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 8 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Dölter, Emmendingen. Fernspr. Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 61 . 1. Blatt — Emmendingen, Samstag, 12. März 1927 — 62. Jahrgang

Vom Völkerbundsrat.

Die heutige Ratssitzung in Genf.

WTB. **Genf**, 11. März. Die heutige Sitzung des Völkerbundsrates eröffnete Dr. Stresemann mit einer Beileidskundgebung im Namen des Rates wegen einer Erdbebenkatastrophe in Japan. Der japanische Delegierte, Graf Ishii, dankte für diese Kundgebung. Hierauf trat der Rat in die Behandlung der Opiumfrage ein. Auf einen Vorschlag, den Reichsminister Dr. Stresemann in seiner Eigenschaft als Berichterstatter für Wirtschaftsangelegenheiten machte, wurde beschlossen, im Spätherbst dieses Jahrs in Genf eine diplomatische Konferenz von Regierungsvertretern zur Ausarbeitung einer internationalen Konvention behufs Abschaffung der Verbote und Einschränkungen für Aus- und Einfuhr einzuberufen. Das Datum dieser Konferenz, an der auch Nichtmitglieder des Völkerbundes teilnehmen sollen, wurde vorläufig auf den 1. November festgesetzt. Gleichzeitig wurde auf Antrag Dr. Stresemanns der Tätigkeitsbericht des Wirtschaftsausschusses genehmigt und grundsätzlich dessen Vorschlag zugestimmt, im nächsten Jahre eine internationale Konferenz amtlich tätiger Statistiker zwecks Vereinheitlichung der Wirtschaftsstatistik abzuhalten. Schließlich stimmte der Völkerbundsrat in seiner öffentlichen Sitzung entsprechend einem von Danzig vorgebrachten Wunsche zur Abänderung des Verwendungsplanes der Stadtanleihe von 1925 debattelos zu. Die Sitzung wurde dann für nichtöffentlich erklärt.

Der Stand der deutschen Fragen in Genf.

WTB. **Genf**, 11. März. Am heutigen Abend etwa 12 Stunden vor Beginn der letzten vorgesehenen Ratssitzung sind, wie der Sonderberichterstatter des VDZ. erfährt, noch drei Fragen in der Schwebe, die Deutschland unmittelbar interessieren. Natürlich balle sich die Arbeit zur Lösung dieser Probleme auf die letzte Stunde zusammen. So ist z. B. heute abend 11 Uhr eine interne Besprechung der deutschen Delegation angesetzt. Sie gilt in erster Linie der Bearbeitung eines jetzt vorliegenden Vorschlages zur Regelung der oberschlesischen Schulfrage, der aus verschiedenen von beiden Seiten gemachten Propositionen hervorgegangen ist. Die zur Stunde letzten Formulierungen genügen dem deutschen Standpunkt noch nicht ganz, so daß die deutsche Zustimmung zu diesem Vorschlag, der sich in der Richtung auf jeweilige nachträgliche Feststellung der sprachlichen Befähigung zur Teilnahme am deutschen Unterricht in Zweifelsfällen bewegt, zur Zeit noch aussteht. In der Saarfrage scheint man erheblich weniger weiter gekommen zu sein. Nach dem gegenwärtigen Stand der Beratungen wird Scialoja als Berichterstatter über die Saarfrage vorläufig keine Entscheidung vorschlagen, sondern das Schicksal des Kompromißvorschlages der Regierungskommission über den Bahnschutz in die Hände des Ratsplenums legen. Kommt es dabei zu einer Einigung, so ist allerdings noch keineswegs gesagt, daß sie diesen Vorschlag in seiner bisherigen unveränderten Form belassen wird. Es sind eine ganze Reihe von technischen Möglichkeiten gegeben, da der Rat in seiner Entscheidung vollkommen souverän ist und auch durch keine Gepflogenheiten an irgend welche Vorschläge, die nicht von einem Völkerbundsorgan dirkt ausgehen, gebunden ist. Es wäre also zum Beispiel denkbar, daß der Vorschlag teilweise angenommen, teilweise abgelehnt oder durch selbständige Zusätze des Rates ergänzt würde. Das kann in oder aufgrund der Diskussion, die dann in dieser Frage recht lebhaft werden dürfte oder in einer vorzunehmenden Geheimsitzung oder aufgrund formulierter Vorschläge geschehen, die in der heutigen Nacht noch zustande kommen können. Endlich wurde bezüglich der deutschen Flugzeugliste zur Stunde noch keine Verständigung erzielt. Benesch und Staatssekretär von Schubert beraten zur Zeit darüber.

Die englische Presse zu Dr. Stresemanns Erklärungen in Genf.

WTB. **London**, 11. März. In einem Leitartikel zu der Erklärung Dr. Stresemanns in Genf begrüßt es „Daily Chronicle“, daß der deutsche Minister des Aeußeren die Behauptung dementiert hat, daß Chamberlain versuche, Koalitionen gegen Rußland zustande zu bringen. Das liberale Blatt fährt fort: Die Räumung des Rheinlandes ist Deutschland im Versailler Vertrage versprochen worden, wenn es vor Ablauf der 15järigen Periode alle aus dem Vertrage sich ergebenden Verpflichtungen erfüllt. Die englische öffentliche Meinung werde Dr. Stresemanns Behauptung, daß die Bedingungen erfüllt sind und daß die Erfüllung des Versprechens jetzt erfolgen müsse, allgemein unterstützen.

Der Sonderberichterstatter des “Daily Herald“ in Genf schreibt: Dr. Stresemanns Rede vor den ausländischen Journalisten werde dahin ausgelegt, daß sie das Ende jeglicher Idee bezeichnete, dieSession desVölkerbundes f. sowjetfeindliche Pläne auszunutzen, denn der Mittelpunkt seiner Rede sei nicht die erwartete Erklärung gewesen, daß Chamberlain niemals eine Union gegen Sowjetrußland angeregt habe, sondern daß er selbst Chamberlain und Briand gesagt habe, daß Deutschland dringend wünsche, Rußland möchte in gute Beziehungen mit dem übrigen Europa kommen. Es ist klar, daß der Plan besteht, die polnische Frage vor Juni aus dem Wege zu schaffen und dann die Rheinlandsfrage aufzuwerfen. Es scheint möglich, daß inzwischen die deutsche Regierung versuchen wird, die Spannung zwischen London und Rußland zu erleichtern. Dr. Stresemann legte großen Nachdruck auf die Wichtigkeit einer Teilnahme russischer Delegierter an der Wirtschaftskonferenz.

Dr. Stresemann bei Zaleski.

WTB. **Genf**, 11. März. Reichsaußenminister Dr. Stresemann stattete heute nachmittag dem polnischen Außenminister Zaleski den ursprünglich für gestern vorgesehenen Gegenbesuch ab, der etwa eine Stunde dauerte.

Aus dem Reich.

Reichskabinett und Aufwertung.

Das Reichskabinett ist, wie das Berliner Tageblatt erfahren haben will, entschlossen, das Gesetz zur Wiederherstellung des Volksvermögens, das von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Aufwertungsgeschädigten und Mieterorganisationen eingereicht worden ist, nicht zum Gegenstand eines Volksbegehrens machen zu lassen. Der Kabinettsbeschluß wird gefaßt werden, sobald der Reichsjustizminister Hergt die noch ausstehende juristische Begründung dieses Entschlusses fertig gestellt haben wird.

Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer.

WTB. **Berlin**, 11. März. Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, der auch von den anderen Regierungsparteien unterstützt wird und der die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer vom 1. April ds. Js. ab fordert. Zur Unterstützung steuerschwacher Gemeinden, die Getränkesteuern erhoben haben, wird den Ländern für 1927 ein Betrag von 20 Millionen Mark, für 1928 ein Betrag von 10 Millionen Mark vom Reiche zur Verfügung gestellt,

Die Mietserhöhung.

WTB. **Berlin**, 11. März. Der Wohnungsausschuß des Reichstages lehnte heute die Anträge, eine Erhöhung der Mieten mit dem 1. April nicht eintreten zu lassen, mit den Stimmen der Regierungsparteien ab.

Ermäßigung der Lohnsteuer?

WTB. **Berlin**, 11. März. Im Steuerausschuß des Reichstages hat, wie das Nachrichtenbüro des VDZ erfährt, die demokratische Reichstagsfraktion folgende Aenderung des Einkommensteuergesetzes beantragt: Von dem die steuerfreien Beträge übersteigenden Arbeitslohn hat der Arbeitgeber bei jeder Lohnzahlung einen Betrag von 8 Prozent bei einem Jahresarbeitsverdienst bis 4 000 RM. und von 10 Prozent bei einem Jahresarbeitsverdienst von 4—8 000 RM. für Rechnung des Arbeitnehmers als Steuer einzuhalten.

Ministerialdirektor Lotholz über Neuregelung der Besoldungsordnung.

WTB. **Berlin**, 11. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Ministerialdirektor Lotholz eine Erklärung ab, wonach die Reichsregierung die Vorarbeiten für eine Neuregelung der Besoldungsordnung sofort in Angriff genommen hat und die Neuregelung durchführen will, sobald die Wirtschaftslage es gestattet. Einen festen Termin hierfür anzugeben, sei gegenwärtig noch nicht möglich.

Vor Verleumdungen gegen Deutschland?

Unter dieser Ueberschrift teilt der Lokalanzeiger u. a. mit: Wir haben dringenden Anlaß uns für gut unterrichtet zu halten, wenn wir annehmen, daß in allernächster Zeit ein großer sensationell aufgemachter Propagandafeldzug gegen Deutschland einsetzen wird. Dieser Feldzug dürfte mit angeblichen „Enthüllungen“ über die deutsch-russischen Beziehungen arbeiten und sich als Quelle auf einen Sowjetdiplomaten beziehen, der aus der Schule geplaudert hätte. Alle die alten Verdächtigungen über Geheimklauseln des Rapallovertrages und die in jüngster Zeit von der polnischen Propaganda in die Welt gesetzten Mitteilungen über angebliche Geständnisse russischer Deserteure scheint man für einen großen Schlag gegen Deutschland verwenden zu wollen.

Sonstige Meldungen.

Ein deutscher Arbeiter in Ostoberschlesien erschossen.

WTB. **Berlin**, 11. März. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Ratibor: In Zwonowitz (Kr. Rybnik) wurde dieser Tage der Arbeiter Orda, als er auf der Straße ein deutsches Lied sang, von einem polnischen Zollbeamten nach einer kurzen Auseinandersetzung niedergeschossen. Orda ist inzwischen an den Folgen der Verwundung im Rybniker Krankenhaus gestorben. Die Bevölkerung ist über den Vorfall äußerst erregt. Der Täter, der sich auf freiem Fuße befindet, soll bei der polnischen Behörde seine Versetzung beantragt haben.

Protest Belgiens gegen die Gnadenerlasse im Falle Graff.

WTB. **Brüssel**, 11. März. Die Belgische Depeschenagentur meldet aus Genf: Vandervelde beklagte sich bei Dr. Stresemann über die von Berlin getroffenen Gnadenerlasse gegenüber den beiden vom Stettiner Gerichtshof wegen Ermordung des belgischen Leutnants Graff verurteilten deutschen Polizeibeamten und wies dabei auf den bedauerlichen Eindruck hin, der dadurch in Belgien hervorgerufen worden sei. Vandervelde hatte darauf eine neue Unterredung mit Staatssekretär von Schubert, dem er sein lebhaftes Bedauern darüber aussprach, daß die Strafmilderung gewährt worden sei ohne daß die belgische Regierung sondiert oder auch nur hiervon unterrichtet worden sei. Nach dieser Unterredung richtete Vandervelde an den Reichsminister des Aeußern ein Schreiben, in dem er im Namen der belgischen Regierung sein tiefes Bedauern darüber z.Ausdruck bringt, daß die von der Reichsregierung übernommene formale Verpflichtung, daß sie für eine gerechte Sühne des Verbrechens sorgen werde, nicht inne gehalten worden sei.

Anm. des WTB.: Von unterrichteter Seite wird dazu mitgeteilt, daß der in der belgischen Note gegen das Verhalten der deutschen Regierung erhobene Vorwurf nicht begründet ist. Die Umwandlung der vom Schwurgericht Stettin über die beiden deutschen Polizeibeamten verhängte Todesstrafe in einer 10jährige Gefängnisstrafe entspricht der in derartigen Fällen befolgten Gnadenpraxis der deutschen Justiz und wird in der Tat für eine angemessene Sühne angesehen werden müssen. Die Verpflichtung, die die deutsche Regierung der belgischen Regierung gegenüber eingehalten worden. Die belgische Note wird entsprechend beantwortet werden

Vertrauensvotum für Poincaree.

WTB. **Paris**, 11. März. Die Kammer hat heute die Diskussion über die Interpellation betreffend die Arbeitslosigkeit und die Lebensmittelverteuerung beendet und die eingebrachte Tagesordnung Cazals-Le Trocquer nach Stellung der Vertrauensfrage durch Poincaree angenommen.

Begnadigung Zetsches.

WTB. **Paris**, 10. März. Die dem in Tetuan wohnenden deutschen Staatsangehörigen Zetsches auferlegte Gefängnisstrafe ist auf Veranlassung der deutschen Botschaft in Paris auf dem Gnadenwege erlassen worden. Die Verurteilung Zetsches erfolgte, weil er sich in die internationale Tangerzone begeben hatte, ohne hierzu eine besondere Erlaubnis gehabt zu haben. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

England für eine Dreimächte-Konferenz.

WTB. **Washington**, 10. März. Die britische Regierung hat ihren hiesigen Botschafter angewiesen, den amerikanischen Vorschlag betreffend eine Dreimächte-Konferenz anzunehmen.

Neue englische Kriegsschiffbauten.

WTB. **London**, 10. März. In den Erläuterungen zu den Marinekrediten heißt es: Das Programm für das Jahr 1927 enthält eine Bestimmung, wonach auf den Kiel gelegt werden sollen: Drei Kreuzer, ein Flottillenführerschiff, acht Torpedobootzerstörer, sechs Unterseeboote und zwei Minensuchboote. Für sämtliche im neuen Programm angeführten Schiffe sowie für das Schwimmdock in Singapore sind bereits Bestellungen ergangen.

Daily Telegraph zu den Geheimvertragsgerüchten.

WTB. **London**, 9. März. Zu den Gerüchten über einen geheimen englisch-polnischen Pakt schreibt der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph:

Die törichten und schädlichen Gerüchte von einem geheimen englisch-polnischen Pakt gegen Sowjetrußland wurden jetzt begraben. Ich bin ermächtigt, mit dem gleichen Nachdruck die nicht weniger törichten und schädlichen Gerüchte heute zu dementieren, daß Großbritannien nach einem gleichen englisch-deutschen Bündnis mit dem gleichen Ziele strebe. Abgesehen von der Weigerung Chamberlains, irgend ein Land zu einem Angriff oder einer Herausforderung gegen Moskau zu ermutigen, wäre eine derartige Aktion im Falle Deutschlands praktisch unmöglich angesichts des russisch-deutschen Vertrages im vorigen Frühjahr.

Ein deutscher Journalist in Rom verhaftet.

WTB. **Rom**, 10. März. Der deutsche Journalist Karl Delius aus Berlin, der sich in Nervi aufhielt, wurde verhaftet. Er wird sich, wie Popolo di Roma mitteilt, am nächsten Freitag in Genua wegen Uebertretung des neuen Polizeigesetzes zu verantworten haben. Delius soll in Deutschland Photographien verbreitet haben, die geignet sind, die nationale Würde Italiens zu schädigen. Weiter soll er durch seine Photographien und die dazu gegebenen Kommentare zum Klassenhaß aufgefordert und den Premierminister beleidigt haben.

Japans Zustimmung zur Dreimächtekonferenz.

WTB. **Tokio**, 11. März. Japan hat den Vorschlag einer Dreimächtekonferenz zur Erörterung der Abrüstung zur See angenommen.

Aus dem besetzten Gebiet.

Petit Parisien zur Saarfrage.

WTB. **Paris**, 10. März. Der Genfer Korrespondent des „Petit Parisien“ schreibt zur Saarfrage, Deutschland halte die Ziffer von 800 Mann zur Bewachung der Verkehrseinrichtungen im Saargebiet an Stelle der französischen Polizeitruppen für zu hoch. Es wünscht sie um mehr als die Hälfte vermindert zu wissen. Briand halte eine Herabsetzung dieser Zahl nur für möglich, wenn sie durch die Schaffung einer besonderen Eisenbahnmission neben der Regierungskommission ausgeglichen werde. Diese besondere Eisenbahnkommission würde eine genaue Bewachung des Verkehrs der englischen u. der französischen Züge ausüben, die das Saargebiet durchqueren, um ins besetzte Rheinland zu gelangen. Diese Kommission würde nötigenfalls — beispielsweise im Falle eines Streiks — automatisch und ohne Verzug die not-

wendigen Schutzmittel beantragen. Angesichts der außerordentlich kleinen Gebietsfläche des Saarlandes und angesichts der Nähe der französischen Truppen könnten diese Schutzmaßnahmen fast unverzüglich ergriffen werden.

Vertagung der Verhandlung gegen die beiden Gendarmeriekommandanten.

WTB. Landau, 11. März. Der Prozeß gegen die beiden Gendarmeriekommandanten Ullrich und Grosser vor dem französischen Kriegsgericht ist gestern nachmittag auf Antrag des Staatsanwalts auf einen noch festzusetzenden Termin vertagt worden.

Die Lage in China.

Neue britische Truppenlandungen für Schanghai.

WTB. Schanghai, 11. März. Das zweite Bataillon Goldstream Guards ist heute hier gelandet. Es marschierte von der Menschenmenge herzlich begrüßt nach dem fünf Meilen entfernt gelegenen Rennplatz.

Die Gefangennahme der Frau Borodin.

WTB. Schanghai, 10. März. (Reuter.) Der Generalkonsul der Sowjetunion, der am 8. März nach Nanking gefahren war, um die Freilassung von Frau Borodin und ihrer russischen Mitreisenden zu erzielen, telegraphierte, Tschangtsuntschang habe mitgeteilt, daß die Angelegenheit in Peking geregelt werde. Der Generalkonsul fügte hinzu, nachdem die Sowjetfahne an Bord des beschlagnahmten russischen Schiffes, auf dem sich Frau Borodin befand, niedergeholt worden sei, habe man dem Schiff einen chinesischen Namen gegeben und es mit drei Geschützen bestückt. Bei der Durchsuchung des Schiffes habe sich nichts Nennenswertes ergeben.

Aus Frankreich.

Briand über die Westarp-Rede.

Die Tägliche Rundschau veröffentlicht ein Interview ihres Genfer Vertreters mit dem französischen Minister des Aeußern Briand, in dessen Verlauf dieser auf die Rede des Grafen Westarp in Frankfurt a. M. zu sprechen kam und u. a. erklärte:

„Wenn Westarp behauptet, daß Deutschland durch den Locarnovertrag sich verpflichtet hat, auf die Anwendung von Gewalt für die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen zu verzichten, so sagt er die volle Wahrheit. Graf Westarp, wie viele seiner Freunde erklären jedoch, sie könnten nicht auf die Hoffnung verzichten, daß Elsaß-Lothringen früher oder später kraft des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem unabhängigen Staat werden wird. Hier erhebt sich ein schweres Mißverständnis. Eine solche Hoffnung muß es notgedrungen mit sich bringen, daß man alles tut, um die autonomistische Kampagne und den Separatismus zu fördern. Das heißt kein offenes Spiel treiben, und solche Denkart entspricht nicht dem Geiste von Locarno, abgesehen davon, daß eine solche Handlungsweise einen tief bedauerlichen Eindruck auf die französische Oeffentlichkeit machen würde und die französische Regierung in die Notwendigkeit versetzen müßte, Maßnahmen zur Verteidigung ihrer souveränen Rechte zu ergreifen. Ich bin sicher, daß gerade Westarp bei einiger Ueberlegung mich begreifen wird. Mit diesen Vorbehalten für die Zukunft kann ich im übrigen nur feststellen, daß während dieser Session, die Stresemann mit großem Geschick leitet, unsere Beziehungen sich nur gebessert haben und daß wir Genf verlassen werden mit verstärktem Vertrauen in das Ergebnis unserer gemeinsamen Bemühungen zu Gunsten des Friedens und des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich.

Zum Arbeitszeit-Notgesetz.

Die Verhandlungen über die notgesetzliche Regelung der Arbeitszeit sind gestern zwischen den Fraktionen der Regierungsparteien wieder aufgenommen worden. Die Vertreter der Deutschen Volkspartei stehen, laut Täglicher Rundschau, nach wie vor auf dem Standpunkt, daß einem Verzicht auf die freiwillige Mehrarbeit von den Fraktionen nicht entsprochen werden könne. Ebenso unmöglich erscheine der Fraktion die gesetzliche Festlegung eines schematischen Zuschlages von 25 v. H. auf jede Mehrstunde über den Achtstundentag hinaus.

In der Frage des Arbeitszeitnotgesetzes sind die Gewerkschaften sämtlicher Richtungen Ende des vorigen Jahres mit einer gemeinsamen Kundgebung vor die Oeffentlichkeit getreten. Sie verlangten eine fast bedingungslose Festlegung des Achtstundentages. Hätte sich an den Regierungsverhältnissen nichts geändert, so wäre der Entwurf, den die Gewerkschaften damals veröffentlichten, von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sicher aufgegriffen und im Reichstag eingebracht worden. Inzwischen ist aber eine neue Regierung gebildet worden, die im Gegensatz zu ihrer Vorgängerin selbst Stellung zu der Frage der notgesetzlichen Regelung der Arbeitszeit genommen und einen eigenen Entwurf eingebracht hat. Die veränderten Umstände haben zur Folge gehabt, daß die ehemals gemeinschaftliche lückenlose Gewerkschaftsfront auseinandergebrochen ist. Die freien (sozialdemokratischen) Gewerkschaften haben eine Kundgebung veröffentlicht, durch die sie den Regierungsentwurf eines Arbeitszeitnotgesetzes mit aller Entschiedenheit ablehnen. Die christlichen Gewerkschaften haben es aber abgelehnt, sich diesem Protest anzuschließen. Sie finden an dem Regierungsentwurf zwar auch allerlei auszusetzen, erklären aber, daß sie sich bei ihrer Stellungnahme von Erwägungen leiten lassen wollen, die den Interessen der Arbeitnehmer am besten entsprechen. Die christlichen nationalen Gewerkschaften nehmen also jetzt eine andere Stellung ein. Sie sind offenbar gewillt, die Regelung anzunehmen, die von der Regierung und den Regierungsparteien angestrebt wird. Dabei wird man allerdings nicht verkennen können, daß die christlichnationalen Gewerkschaften ihren Vertreter in dem Zentrumsabgeordneten Stegerwald sehen, dessen Forderungen innerhalb der Regierungsparteien noch umstritten sind. Auf jeden Fall aber ist erreicht worden, daß der Vorstoß der Gewerkschaften gegen den Regierungsentwurf auf die sozialdemokratische Organisation beschränkt bleibt und die Gewerkschaften der anderen Richtungen nicht hinter sich hat.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein früherer Reichswehrsoldat wegen Hochverrat verurteilt.

WTB. Leipzig, 11. März. Der fünfte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den früheren Reichswehrsoldaten Lipmann wegen Verrates militärischer Geheimnisse zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

§ **Offenburg, 11. März. (Gefährlicher Branntwein.)** Berechtigtes Aufsehen erregten vor etwa einem Jahre die Enthüllungen über die geschäftlichen Praktiken einer Offenburger Firma, welche einen Großhandel mit Branntwein betrieb. Die Firma kaufte minderwertigen Spiritus, sogen. Methylalkohol auf, vermischte denselben mit Obstschnäpsen und brachte die Mischung als Trinkbranntwein in den Handel. Die Folgen der leichtfertigen Geldmacherei blieben nicht aus, der Genuß des Getränkes kostete mehreren Menschen das Leben. Gegen die Inhaber der Firma wurden von der Staatsanwaltschaft Offenburg die entsprechenden Schritte unternommen. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung, bei der umfangreiche Erhebungen notwendig waren, ist der Fall nahezu spruchreif, es soll demnächst gegen die in die Angelegenheit verwickelten Angeschuldigten vor dem Offenburger Gericht verhandelt werden. Einer der Hauptbeschuldigten, der Kaufmann Bruchsaler, befindet sich seit längerer Zeit zur Beobachtung seines Geisteszustandes in der psychiatrischen Klinik Freiburg. Jedenfalls wird das Ergebnis der Beobachtung mitentscheidend sein, inwieweit ihn eine strafrechtliche Verantwortung an dem frivolen Spiel mit Menschenleben trifft.

Vom Arbeitsmarkt.

Stand der Erwerbslosigkeit am 1. März 1927.

WTB. Berlin, 11. März. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt in der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000 gleich 8,7 Prozent. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist in der Zeit vom 15. Febr. bis 1. März 1927 von 1 509 000 auf 1 458 000 zurückgegangen, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 252 000 auf 238 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 696 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 2 034 000 auf 1 983 000 verringert. Ueber die Krisenunterstützten liegt eine neuere Zahl nicht vor, da diese nur in der Mitte jeden Monats festgestellt wird.

Vermischte Nachrichten.

— **Wilhelmshaven. (75jähriges Jubiläumsfeier der Seebataillone (Marine-Infanterie.)** Im Mai d. J. jährt sich zum 75. Male die Gründung der Marine-Infanterie. Wenn auch diese ruhmreiche Marinetruppe aufgelöst werden mußte, so sorgen doch die Vereinigungen früherer Seesoldaten dafür, daß ihr Gedenken nicht in Vergessenheit gerät. Wie berichtet wird, veranstaltet der Verein ehemaliger Seesoldaten zu Wilhelmshaven vom 6.—8. August in dieser alten Seesoldatengarnison einen Seesoldatentag (Appell) und ladet alle ehemaligen Angehörigen der Seebataillone und Marine-Infanterieregimenter zu dieser Wiedersehensfeier ein. Anfragen werden beantwortet und Auskunft erteilt durch den Vorsitzenden des genannten Vereins, Ober-Verw.-Sekr. Hackbarth, Wilhelmshaven, Manteuffelstraße 2. Kameraden, die gewillt sind, die Werbetätigkeit zu unterstützen, werden um Mitteilung gebeten.

— **Ein Hotelhochhaus für die Leipziger Meßfremden.** In einer Sitzung des Verwaltungsrates des Leipziger Meßamtes kam u. a. eine Frage zur Unterbringung der Meßfremden zur Sprache, die angesichts des immer größer werdenden Zustromes von Einkäufern namentlich auch aus dem Ausland, brennend geworden ist. Da nur etwa 3000 Hotelbetten zur Verfügung stehen, liegt der Gedanke nahe, durch Errichtung eines Hotelneubaues in der Form eines Hochhauses nach amerikanischem Muster die Unterbringungsmöglichkeiten zu bessern. Der Verwaltungsrat hat einstimmig beschlossen, die Angelegenheit mit der Maßgabe zu fördern, daß das Hochhaus als Hotel seine Pforten nur für die Meßzeit öffnen darf. Eine Kommission, in der der Rat der Stadt Leipzig, die Stadtverwaltung, die Handelskammer und das Meßamt vertreten sind, wird unverzüglich die einleitenden Schritte zur

— **Drei Todesopfer der Schlagwetterkatastrophe auf „De Wendel".** Nachdem am vergangenen Montag bereits der bei dem Explosionsunglück auf der Zeche „De Wendel" in Hamm schwer verletzte Oberingenieur Paltz gestorben war, sind am Dienstag infolge starker Regengüsse die Eisenwunden erlegen. Die Schlagwetterkatastrophe hat damit drei Todesopfer gefordert.

— **Ein Automobil in die Ruhr gefahren.** Bei Werde a. d. Ruhr fuhr am Donnerstag früh gegen 4 Uhr aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein von Düsseldorf kommendes Auto in die Ruhr. Ein Herr und eine Dame aus Düsseldorf ertranken, während sich drei andere Insassen retten konnten.

— **In den Tod gefolgt.** Der 24 Jahre alte Schreiber Max Stubenrauch in Berlin hat sich und seinen 4jährigen Sohn in der Nähe von Köpenik erschossen. Er hatte der Mutter des Kindes, die im Februar an der Grippe gestorben ist, vor ihrem Tode versprochen, daß er mit ihrem Kinde ihr nachfolgen werde.

— **Eifersuchtstragödie.** Aus Eifersucht hat der 65jährige Schneidermeister Pehrend in Berlin seine 15 Jahre jüngere Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und sich selbst mit Gas vergiftet. Auf der Leiche der Frau lag ein Zettel mit den Worten: „Lebe wohl, liebe Frau!"

— **Die Ueberfremdung des Berliner Hausbesitzes.** Vor dem Enqueteunterausschuß für Geld-, Kredit- und Finanzwesen, der sich mit der Entwicklung des Grundstückmarktes beschäftigte, wurde festgestellt, daß in Berlin während der Inflationszeit 45 Prozent aller Wohn- und Geschäftshäuser in das Eigentum von Ausländern übergegangen sind. Die Käufer entstammen im wesentlichen den nordischen Ländern. Norwegische, schwedische und dänische Großkaufleute haben in der Inflationszeit den Gegenwert für gelieferte Waren meist in Häuser angelegt. Der Wert der an Ausländer verkauften Häuser wird allein für Berlin nach den hiesigen Verkaufspreisen auf rund zwei Milliarden Mark geschätzt.

— **Politischer Anschlag in Kowno.** Dem Memeler Dampfboot wird aus Kowno gedrahtet: Freitag morgen um 5 Uhr wurde auf die Die Redaktion ist beschädigt. Es waren zwei „Lieutuvos Zinios", das Organ der volkssozialistischen Partei, ein Bombenanschlag verübt. Das Druckereigebäude ist vollkommen zerstört. Maschinen und Lagervorräte sind vernichtet. Auch die Redaktion ist besädigt. Es waren zwei Explosionen zu hören. Man nimmt an, daß es sich um einen politischen Terrorakt handelt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

— **Das Unwetter in Südwesten Frankreichs.** Die anhaltenden starken Regengüsse und das Steigen der Garonne haben im Weichbild von Bordeaux zu Erdrutschen geführt. Es wurden eine Schutzmauer und zwei aus Holz gebaute Scheunen eingedrückt. Aus Bordeaux kommt weiter die Nachricht, daß in der Nacht auf Dienstag infolge starken Regengüsse die Eisenbahnstrecke Bordeaux—Paris an einer Stelle von abgleitenden Erdmassen gesperrt wurde. Erst nach 12 Stunden konnte die Stelle wieder freigelegt werden.

— **Die Erdbebenverluste in Japan.** Nach den letzten im Ministerium des Innern eingegangenen Nachrichten verzeichnet jetzt die Verlustliste der letzten Erdbebenkatastrophe 2687 Tote, 6443 Verwundete und ungefähr 10 000 Häuser und andere Gebäude, die zerstört sind.

— Eine verheerende **Typhusseuche,** die bis zur Stunde nach vorsichtiger Schätzung mindestens 600 000 Opfer gefordert haben soll, durchzieht den dunklen Erdteil von Westen nach Osten; der Tod hält in einem Gebiet, das sich über 5000 Kilometer erstreckt, furchtbare Ernte. Die Seuche, die langsam und schleichend vordringt, kommt aus den britischen Besitzungen in Westafrika, aus der Gegend des Niger und des Tschadsees. Zum erstenmal ist sie in Wadai vor nunmehr sechs Jahren festgestellt worden. Die genaue Ziffer der Todesfälle ist nicht bekannt; Einzelangaben vermögen einen Begriff von d. Wüten des Typhus zu vermitteln: In Brni sind ihm 50 000 Menschen erlegen, eine Zahl, die in Kalo am Niger noch weit übertroffen wird. Im September des vergangenen Jahres hatte die Seuche Darfur im englisch-ägyptischen Sudan erreicht. Zurzeit wütet sie in den Bezirken von Zalingei, Nyala, Keffebia; die Behörden von Zalingei melden schon jetzt 10 000 Tote bei einer Bevölkerung von 45 000 Seelen. Außerdem verwüstet die Epidemie den mittleren Sudan.

— **Wo wohnt der Häuptling der deutschen Bleichgesichter?** Mit dieser originellen Frage landeten in Cuxhaven auf dem Hapagdampfer „Westdeutschland" 18 Siouxindianer, die auf Grund eines besonderen Abkommens mit der Regierung der Vereinigten Staaten in Sarrasanis Schau gastieren werden. Sarrasani, der einst die ersten Sioux-Indianer nach Deutschland brachte und diese Tradition viele Jahre aufrechterhielt, hatte kürzlich den 97 Jahre alten Sioux-Häuptling, der ein Jahr mit ihm gereist war, nach Amerika zurückgeschickt, und Black Horn schickt nun die neue Schar der 18 roten Helden, die nun in Deutschland landeten. Daß diese Sioux gleich bei ihrer Ankunft nach dem „Häuptling der deutschen Bleichgesichter", d. h. nach dem Reichspräsidenten fragten, hat seinen Grund darin, daß Black Horn während seiner Sarrasanifahrt mannigmache seltene Ehrungen erfuhr: durch den Dresdener Oberbürgermeister Dr. Blüher, der Frankfurter Magistrat, den Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr. Von diesen hohen und großen Empfängen hat der rote Fürst drüben erzählt und durch seine begeisterten Schilderungen der deutschen Bleichgesichter und ihrer „Häuptlinge" in seinem Nachfolger den Wunsch erweckt, nun gleich vom Reichspräsidenten Hindenburg empfangen zu werden. Ein charakteristisches Zeichen im Zeitalter der Völkerverständigung!

— **Eine Truppe englischer Schauspieler hatte** sich zu einem Gastspiel nach den Vereinigten Staaten eingeschifft. Während der Ueberfahrt war es der Beredsamkeit eines Künstlers gelungen, eine Kollegin dazu zu bestimmen, ein Dutzend Whisky-Flaschen in ihrem Gepäck zu verstauen, um sie drüben durchzuschmuggeln. Angesichts der Strenge, mit der die Zolluntersuchung vorgenommen wird, war der Erfolg mehr als zweifelhaft, aber die Schauspielerin vertraute auf ihre außergewöhnliche Schönheit und noch mehr auf ihre List. Als bei der Landung der Zollbeamte die üblichen Fragen an sie richtete, ob sie zollpflichtige Gegenstände in ihrem Gepäck habe, antwortete sie lächelnd und mit reizendem Augenaufschlag: „In diesem Koffer hier sind zwölf Flaschen mit Whisky". Den Kollegen standen die Haare zu Berge; sie harrten beklommenen Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Der Zollbeamte aber, der aus einer langen Erfahrung zu wissen glaubte, daß es sich um einen Spaß handle, erwiderte lachend: „Dann ist alles in schönster Ordnung, bitte, Sie können passieren". So geschah es, daß die zwölf Flaschen Whisky in aller Form unter den Augen der Zollbehörde in das Land der Trokkenheit gelangten. Für die Wahrheit der Geschichte verbürgt sich der Londoner „Observer".

— **Das Flüchtlingsheer,** das in Frankreich in den letzten Jahren Unterkunft gefunden hat, erregt neuerdings viel Unwillen und viel wirtschaftliche Bedenken, nachdem auch in Frankreich die Arbeitslosigkeit sich in steigendem Maße bemerkbar gemacht hat. Frankreich hat in den letzten vier Jahren insgesamt 700 000 Flüchtlinge aufgenommen, um die Lücke auszufüllen, die der Krieg in den Reihen der erwachsenen männlichen Bevölkerung gerissen hat. 50 000 dieser Flüchtlinge sind Russen, die in der Hauptsache von Dr. Nansen untergebracht worden sind. Man hat die Russen in Frankreich deshalb besonders willkommen geheißen, weil man in ihnen wertvolle Kämpfer gegen den Kommunismus sah. Die Russen waren in der Hauptsache Kosaken und Kleinbauern, die vor den Bolschewisten hatten fliehen müssen. Man hat sie zum großen Teil in Fabriken untergebracht, so namentlich in den Automobilfabriken. Im Süden Frankreichs, wo starker Mangel an Landarbeitern herrscht, hat man sie scharenweise auf dem Land angesiedelt und durch reichliche Mittel unterstützt. Allmählich fängt man aber in Frankreich an, alle diese Flüchtlinge als eine Last zu empfinden, da sie den zahlreichen französischen Erwerbslosen die Arbeitsgelegenheit wegnehmen.

Bollag
Qualitätsstoffe

Herren-Stoffe
für
Frühjahr u. Sommer
Bedeutende Neuheiten-Auswahl der besten Fabrikate
Anzugstoffe für Straße
Sport und Gesellschaft
Paletotstoffe
besonders preiswert
150/160 cm breit
Meter von Mk. 23.— bis Mk. 8.—

Bollag
Das Spezialhaus für Wollstoffe
Seidenstoffe-Samte
Freiburg · Kaiserstr. 103

Aus dem Breisgau und Umgebung.

(:) **Emmendingen, 12. März.** Am Donnerstag mittag 12 Uhr fuhr ein auswärtiges Personenauto dadurch, daß die Durchfahrt beim Tor versperrt war, gegen die linke Torseite. Der Wagen wurde durch den Anprall ziemlich stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Im Interesse des heutigen starken Verkehrs wäre es wünschenswert, wenn diese enge Passage — wohl die engste und zudem unübersichtlichste der ganzen Landstraße Frankfurt—Basel — auf irgend eine Weise eine Abänderung erführe.

:— **Emmendingen, 12. März. (Auto-Unfälle.)** Durch das Licht eines entgegenkommenden Autos geblendet, fuhr Donnerstag Nacht in Denzlingen der Lenker eines Personenautos in den Dorfbach. Das Auto stürzte völlig um. — Zwischen Köndringen und Malterdingen in der Nähe des Kalkwerkes Brucker wurde ein beladens Lastauto mit Anhänger der Firma Muhle-Waldkirch beim Ueberholen durch das Auto eines Freiburger Arztes von diesem an dem Vorderrade angefahren, wodurch dem Lenker des Lastwagens das Steuer aus der Hand geschlagen wurde. Der Lastwagen geriet in den Straßengraben, wodurch sich der schwere Wagen ziemlich tief in den Boden einbohrte. — Zwischen Riegel und Endingen kam durch die rasche Fahrt und plötzliches Bremsen ein kleiner Opelwagen ins Schleudern und drehte sich regelrecht zweimal um seine Axe. In allen drei Fällen kamen Personen nicht ernstlich zu Schaden.

:•: **Emmendingen,** 9. März. Heute abend fand in dem Nebenzimmer der Brauerei Bautz eine außerordentliche Hauptversammlung des Vereins der Zivildienstberechtigten Emmendingen—Kenzingen statt. Grund hierzu war das Ausscheiden des ersten Vorsitzenden Herr Verwaltungsassistent Zipfel, welcher von hier nach der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch als Hausmeister versetzt wurde. Der zweite Vorsitzende Herr Zollsekretär Jundt, welcher bis dahin die Vorstandsgeschäfte leitete, eröffnete die Versammlung. Nachdem Punkt 1 und 2 der Tagesordnung — Bekanntgabe der Eingänge — erledigt waren, wurde die Wahl des ersten Vorsitzenden vorgenommen. Herr Jundt führte aus, daß seine Person als erster Vorsitzender nicht in Frage komme, da auch er auf 1. April ds. Js. nach Breisach versetzt sei. Nach reichlichen Bemühungen wurde Herr Eisenbahnsekretär Schmieder, welcher bis dahin das Amt des ersten Kassier inne hatte, als erster Vorsitzender in Vorschlag gebracht und auch einstimmig gewählt. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Zollsekretär Brunner gewählt. An Stelle des bisherigen Kassiers Herr Schmieder wurde Herr Zollsekretär Ulleweit und als 1. Schriftführer Herr Kanzleigehilfe Gärtner, Heilanstalt sowie als zweiter Schriftführer Herr Leopold Anselment beim Bezirksamt gewählt. Unter Punkt verschiedenes wurden einige Anregungen gegeben. Um 11 Uhr konnte die in allen Teilen gut verlaufene Versammlung mit den Worten des Dankes vom neuen ersten Vorsitzenden geschlossen werden.

?:? **Emmendingen,** 12. März. In der Bewirtschaftung der auf Mundinger Gemarkung gelegenen Restauration „zum Uebergang", die vielfach von den Emmendingern als zu unserer Stadt gehörig betrachtet wird, vollzog sich soeben ein Wechsel. Hr. Josef Hug in Endingen, eine in der ganzen Umgebung bekannte Persönlichkeit, pachtete die Wirtschaft und wird sie, von seiner Gattin unterstützt, selbst betreiben. (Siehe die heutige Anzeige.) Die bisherigen Wirtsleute, das Ehepaar Mezger, übernehmen die Metzgerei im Gasthaus zum Hirschen hier.

:: **Zentraltheater Emmendingen.** Das neue Programm enthält als Hauptzug-Nummer den Film „Das deutsche Mutterherz." Der Untertitel „Die für die Heimat bluten", läßt erkennen, daß die Atmosphäre des Krieges ihn durchschauert. Es ist ein Weltkriegfilm von großer Intensität und großem künstlerischem Wert. Das Massenerlebnis des Krieges ist sehr geschickt und packend geschildert. Wie sich das entsetzliche Faktum Krieg im Herzen einer Mutter ausmalt; — 5 Söhne gibt sie ins Feld. Neben dem ergreifenden Mutterschicksal tritt das Erlebnis der Schlacht in den Vordergrund. Packende Kampfszenen, die Licht- und Schattenseiten des Soldatenlebens, all das ist glänzend ausgestaltet. Margarete Kupfer gibt eine eindrucksvolle Mutter. Von den übrigen Darstellerinnen seien genannt: Ellen Kürti und Rühmann, der, der sich hier erstmalig im Film zeigt. Als Ganzes ist der Film ein Meisterwerk, weil er das Unpersönliche, das Technische des Krieges über die kleine Kreatur regieren läßt. Daneben ist das übliche unterhaltende Beiprogramm zu sehen, so daß sicher auch diese Woche viele Liebhaber der Lichtbildkunst ihre Schritte ins Zentraltheater lenken werden.

(:) **Endingen, 12. März. Der verheiratete 87 Jahre alte Landwirt und Schuhmacher Hch. Helbling von hier war mit dem Füttern von Vieh beschäftigt. Als derselbe aus dem Stall herausging, rutschte er aus, stürzte zu Boden, wobei er den rechten Fuß am Knoten brach.**

(:) **Sasbach, 12. März. Der verheiratete** 55 Jahre alte Landwirt **August Ganter** von hier war im Stalle **mit dem Putzen seines** Pferdes beschäftigt. **Als er hinter dem Pferde** durchgehen wollte, **wurde er von demselben** an die Wand gedrückt, **wobei Ganter mehrere** Rippenbrüche erlitt.

() **Freiburg i. B., 9. März. (Zur Verhaftung einer Hochstaplerin.)** Kürzlich wurde mitgeteilt, daß es der hiesigen Polizei gelungen sei, in der Person einer 29 Jahre alten Fabrikarbeiterin aus Frankfurt a. d. Oder eine Hochstaplerin festzunehmen. Dorothea Rühe — auf diesen Namen ist die Verhaftete in Frankfurt a. d. Oder getauft — ist das Töchterlein ehrbarer Gärtnersleute. Sie lebte seit vielen Jahren auf Kosten der Leichtgläubigkeit jener Personen, für die ein hochklingender Name nun einmal das höchste Glück auf Erden bedeutet. Heiratslustigen Männern machte sie als Baronin und Komtesse das Herz voll und den Geldbeutel leer. Sie gab sich ferner in völkischen Kreisen als politisch Verfogte aus und fand überall gastliche Aufnahme.

t. **Freiburg, 11. März. (Freiburg von der Glücksgöttin begünstigt.)** Eine der beiden Prämien der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie im Betrage von 500 000 Reichsmark fiel nach Freiburg auf die Losnummer 305 588, die in einer hiesigen Kollekte gespielt wurde. In den Gewinn der halben Million teilen sich ein Arzt, ein Leutnant a. D. und ein in bescheidenen Verhältnissen lebender Adeliger.

DZ. **Staufen, 9. März. (Landrat Wolf voraussichtlicher Amtsvorsteher in Heidelberg.)** Wie das „Heidelberger Tageblatt" erfährt, ist als Nachfolger des Geheimrats Kiefer für den Posten des Amtsvorstandes in Heidelberg Landrat Georg Wolf in Staufen in Aussicht genommen. Landrat Wolf ist ein gebürtiger Heidelberger und steht im 58. Lebensjahre.

Turnen, Spiel und Sport.

— Die großzügigen Pläne zur Schaffung der modernen städtischen Spielplatzanlage in Mannheim sind nunmehr insoweit verwirklicht, als der erste Bauabschnitt der Tiefbauarbeiten beendet ist. Die umfangreiche Anlage, östlich des Rennplatzes gelegen, stellt in ihrer Anlehnung an das städtische Luft- und Sonnenbad und bei der zweckmäßigen Gliederung der einzelnen Plätze das Modernste dar, was auf diesem Gebiete in der letzten Zeit erstellt wurde. Im Kern der Anlage befindet sich eine Hauptkampfbahn, zu der drei große Spielfelder hinzutreten, zwei Tenisplätze, sowie ein besonderer Tennisturnierplatz. Unmittelbar an das Luft- und Sonnenbad schließt sich ein Schwimmbad sowie ein Planschbecken an. Ein Hockeyfeld kann im Winter zu einer ausgedehnten Eisbahn verwandelt werden. Geräumige Tribünen und neuzeitliche Umkleideräume, sowie eine praktisch angelegte Autohaltestelle treten ergänzend hinzu. Ein Teil der Hochbauten soll bereits jetzt in Angriff genommen werden, so daß man mit einer teilweisen Inbetriebnahme der gesamten Anlage schon bald rechnen kann. Die Einweihung soll in Verbindung mit einem großen Sportfest im Lauf des Mai erfolgen.

Handel und Verkehr.

— **Diskontherabsetzung in Polen.** Die Bank von Polen hat den Diskont von 9 auf 8,5 Prozent herabgesetzt.

— **Geschäftsabschluß der Dresdner Bank.** In der Sitzung des Aufsichtsrates der Dresdner Bank wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung für 1926 vorgelegt. Der Geschäftsabschluß weist einen Rohgewinn von 70 958 630,81 RM. aus. Unter Hinzurechnung des Vortrages in Höhe von 227 550 RM. ergibt sich ein Reingewinn von 11 911 108 RM. gegenüber 8 670 523 RM. im Vorjahre. Hieraus soll eine Dividende in Höhe von 10 Prozent auf das ab 1. Januar 1926 dividendenberechtigte Aktienkapital von 78 000 000 RM. und eine von 5 Prozent auf die ab 1. Juli 1926 dividendenberechtigten Aktien in Höhe von 22 000 000 RM. zur Ausschüttung gebracht werden, während 1 600 000 RM. dem Reservefond zugeführt werden, der unter Berücksichtigung des Aufgeldes, aus der Kapitalserhöhung von 7. September 1926 auf 30 400 000 M., gleich 30,4 Prozent des Aktienkapitals, gebracht wird: 350 000 RM. fließen dem Pensionsfond zu. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug im Jahre 1926 141 599 077 266 RM. gegen 118 576 155 194 RM. im Jahre 1925.

Technikum Lage (Lippe) Ingenieur-Schule
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. Getrennte Werkmeister-Abteilungen. Stud.-Kasino. Lehrpläne frei.

Geschäftliche Mitteilungen.

Freude an seiner Viehhaltung, sei es an Groß- oder Kleinvieh, sei es am Geflügel, wird jeder Tierhalter haben, wenn er die Errungenschaften der modernen Fütterungslehre ausnutzt. Danach sind die Mineralstoffe und namentlich die Vitamine die eigentlichen Träger der Stoffwechselvorgänge. Sie allein regeln die Verdauung und beeinflussen die Absonderung der Drüsen. Die Vitamine, die in den natürlichen Futtermitteln sich vorfinden, können diese ihre wichtige Aufgabe aber nur dann richtig erfüllen, wenn genügend Mineralstoffe von ganz bestimmter Zusammenfassung im Futter zugegen sind, wie sie in den gebräuchlichsten Futtermitteln im allgemeinen nicht enthalten sind. Hier schaffen eine zweckmäßige Ergänzung die allgemein als vertrauenswürdig anerkannten und bewährten M. Brockmannschen Futterkalke: „Zwerg-Marke" und der „Patent-Nährsatzkalk". Diese beiden mineralischen Beifuttermittel bewirken eine volle Ausnutzung der wichtigen Nährstoffe im Futter und regeln den gesamten Stoffumsatz im Körper und steigern so die Leistungen und Erträge aller Arbeits- und Nutztiere. Und noch eins: Das Vieh bleibt von Knochenerkrankungen verschont.

Der Uebergangsmantel,

ein Bekleidungsstück, auf das viele der gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhälnisse wegen verzichten müssen, wird mehr und mehr durch solche Ueberkleidung verdrängt, die während des größten Teiles des Jahres und nicht nur während einer bestimmten Saison verwendet werden können. Dazu gehört in erster Linie der imprägnierte oder als wirklich wasserdichtes Bekleidungsstück, der gummierte Regenmantel. Ein solcher Allerwettermantel entspricht seiner vielseitigen Verwendbarkeit wegen, durchaus dem modernen Geschmack. Allerdings erfüllt er nur dann seinen Zweck, wenn er tatsächlich zuverlässig ist; man tut deshalb gut, beim Einkauf auf den Namen bewährter Erzeugnisse zu achten. — „Continental-Regenmäntel" sind besonders zu empfehlen. Sie sind dauerhaft, unbedingt wasserdicht und zeichnen sich durch eleganten Schnitt und Sitz und durch moderne Formen aus.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 13. März (Volkstrauertag). ½10 Uhr: Hauptgottesdienst (Stadtvikar Häfele), Kollekte für Kriegsgräberfürsorge; 10¾ Uhr: Gefallenen-Gedächtnisfeier in Kollmarsreute (Stadtpfarrer Wanner); ¾11 Uhr: Christenlehre der Westpfarrei und 3 Filialorte (Stadtpfarrer Braun und Stadtvikar Häfele). Entlassung des 3. Jahrgangs der Pflichtigen; 1 Uhr: Kindergottesdienst (Stadtvikar Häfele); 8 Uhr abends: Liturg. Passionsandacht unter Mitwirkung des gem. Chors des Evang. Volksvereins.

Innere Mission, Moltkestraße 4. Sonntag, 13. März: ½3 Uhr Versammlung. Mittwoch, 16. März: 8¼ Uhr Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Eben-Ezer" (Neustraße 1). Sonntag den 13. März, abends 8 Uhr: Evangelisations-Versammlung. — Mittwoch abends 8.15 Uhr: Jugendbundstunde für Mädchen. — Freitag, abends 8.15 Uhr: Gemeinschaftsstunde.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag 3 Uhr: Beichte; 6.30 Uhr: Salve.

Sonntag 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9.15 Uhr: Hochamt mit Predigt und Kollekte; 1.30 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft mit Segen; 8 Uhr: Fastenpredigt mit Litanei und Segen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Karl Eppig und Wilhelm Fundt Erben. Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Stadttheater Freiburg.

Samstag den 12. März, abends 7 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: Die Zirkusprinzessin. Operette in drei Akten von Emmerich Kalman.

Sonntag den 13. März, vormittags 11.15 Uhr, Ende ungefähr 12 Uhr: Einmaliges Gastspiel des „Quodlibet"-Basel: E Spiel vom liebe Gott von Herm. Schneider.

Nachmittags 3 Uhr, Ende ungefähr 5.45 Uhr: **Gesellschaft.** Schauspiel in drei Akten (sieben Szenen) von John Galsworthy.

Abends 7.30 Uhr, Ende ungefähr 10 Uhr: **Joseph in Aegypten.** Oper in drei Akten von E. Mehul.

Montag den 14. März, abends 7.30 Uhr, Ende ungefähr 9.30 Uhr: **Sechstes Symphoniekonzert des Städtischen Orchesters. Aus Anlaß des 100. Todestages Ludwig van Beethovens.**

Was hab ich 1927 zu erwarten?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum an Astrol. R. H. Schmidt, Berlin 043 S, Schönleinstr. 34. — Rückporto erbeten.

Eine fette 1361
Kalbin
zu verkaufen.
Haus 51, Nimburg.

Sieben 1365
Enten
preiswert zu verkaufen.
Gasthaus z. Hirschen Emmendingen.

Etliche hundert 1383
Amerikaner-Würzlinge
hat zu verkaufen.
Zu erfragen
Windenreute, Haus Nr. 75.

Zirka 15—20 Zentner gutes 1378
Berg-Heu
hat zu verkaufen.
Zu erfragen
Haus Nr. 99, Köndringen.

Bade Ofen
für Kohlen und Holz, zu verkaufen. — Tadelloser Brand. 1370
Schlosserstraße 14 I Emmendingen.
Anzus. 8—10 und 12—4.

Zimmer
zu vermieten, in der Nähe von Emmendingen, geeign. für 1 oder 2 Arbeiter.
Wo? sagt die Gesch. ds. Blattes. 1373

Kurzschrift-Verein Emmendingen i. B.
Wir weisen hierdurch nochmals auf die heute Samstag, den 12. März, abends 8 Uhr im Bürgersaal des „Dreikönig" stattfindende 1382
General-versammlung
hin mit der Bitte um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Einfach möbliertes
Zimmer
in ruhiger sonniger Lage zu vermieten.
Haus Nr. 134, Teningen.

Gesucht jüngeres
Mädchen
tagsüber. 1369
Zu erfragen in d. Gesch. ds. Blattes.

Jüngeres 1371
Mädchen
sofort oder auf 1. April tagsüber gesucht.
Vorzustellen 8—10, 1—4. Schlosserstraße 14 I, Emmendingen.

Gesucht auf 1. April fleißiges, sauberes 1368
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für Küche und Hausarbeit in größeren Haushalt. Kochkenntnisse erwünscht aber nicht Bedingung. Hilfe für grobe Arbeit und Garten vorhanden.
Angebote mit Lohnansprüchen erbeten Frau von Bremen, Kenzingen.

Moderner 1358
schwarzer
Hochzeitsanzug
noch nicht getragen, tadellos neu, für schlanke Figur geignet, mit
Klapp-Cylinder
Größe 55, billig zu verkaufen?
Wo? zu erfragen in der Gesch. ds. Bl.

In industriereicher Amtsstadt bei Freiburg ein zweistöckiges 1360
Wohnhaus
mit Garten zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Gesch. ds. Blattes.

Ein 1349
Brennrecht
billig zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Gesch. ds. Blattes.

1 Kiste Handkäse und 1 Dose Bismarckheringe und 1 Dose Rollmops, zusammen nur Mk. 5.0 frei Haus gegen Nachn. Zurücknahme, wenn nicht gefällt. (1230
Höppner, Heidewerg 81.

Hypothekenkapital
auf Häuser, Güter, Industrie, Kommunen usw. in jeder Höhe beschafft schnell und reell zu günstigen Bedingungen. Ia Referenzen. Näheres gegen Rückporto.
Fa. Paul Meyer, Freiburg i. Br., Schillerstr. 14 III.
Sprechstunde: 2—4 Uhr. Sonntags n. Vereinbarung.

Geschäfts-Uebernahme!

Der werten Einwohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zur Kenntnisnahme, daß ich ab 12. März 1927 die alt eingeführte

Wirtschaft zum „Uebergang"

übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch reichhaltige kalte und warme Küche, gute Weine, ff. Ganter Bier die Zufriedenheit der Gäste zu erwerben. Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Hug und Frau

Volksbank Emmendingen e. G. m. b. H.
Bank und Sparkasse (gegründet 1876)
auf genossenschaftlicher Grundlage 400

Annahme von Spareinlagen von jedermann gegen günstige Verzinsung
Eröffnung von laufenden Rechnungen / Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr
Ausführung von Börsengeschäften / Ankauf fremder Geldsorten / Rat und Auskunft in Geldsachen kostenlos

Beachten Sie
mein Schaufenster
mit 1000
gestrickten Pullovers
Westen - Jacken
Stuck-Wagner
Emmendingen
Morgen v. 1—5 Uhr
geöffnet

Lassen Sie sich durch Zugaben **nicht verleiten**
irgend einen Kaffee-Zusatz zu kaufen
sondern verlangen Sie nur
für Ihr gutes Geld das Beste und zwar den in jeder Beziehung unerreichten
Aecht Franck
mit der Kaffeemühle

Beachten Sie
mein Schaufenster
mit 1996
Vorhangstoffen
mit Preisen
Stuck-Wagner
Emmendingen
Morgen von 1-5 Uhr
geöffnet.

Geismar & Cie., Emmendingen
Telefon 161 — Manufakturwaren :-: Aussteuerartikel — Telefon 161
Erstklassige Qualitäten / / / Bedeutend herabgesetzte Preise in allen Artikeln!
Unser Geschäft ist an den beiden kommenden Sonntagen von 1—5 Uhr geöffnet.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Synodalausschusses hat der Oberrat der Israeliten aufgrund der Ermächtigung der XIII. Synode beschlossen, zur Bestreitung der in dem genehmigten Voranschlag festgestellten allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse für die israelitische Religionsgemeinschaft Badens im Rechnungsjahr 1927 an allgemeiner Kirchensteuer einen Zuschlag von nur 6. v. H. der maßgebenden Ursteuern zu erheben.

Emmendingen, Kenzingen, den 10. März 1927.

Finanzämter Emmendingen-Kenzingen.

Städtische Bekanntmachungen

Holzversteigerung.

Im Anschluß an die 17
heute Nachmittag 2 Uhr
im Rathause stattfindende Brennholzversteigerung werden die beim alten Friedhof lagernden
4 Kastanienstämme und 1 Tanne, sowie 16 Ster Kastanienholz
öffentlich versteigert.

Emmendingen, den 12. März 1927.

Der Gemeinderat.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester

Maria Klein

sagen wir allen herzl. Dank. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Seifermann für die trostreichen Worte, sowie dem Kirchenchor für den erhebenden Grabgesang. Ferner sei gedankt den Ramiendreiterinnen und Arbeitern für die Geld- und Kranzspende sowie der Jungfrauenkongregation und den Arbeiterinnen für die Niederlegung der Kränze. Nicht zuletzt danken wir den Krankenhausschwestern für die liebevolle Pflege während der Krankheit.

Emmendingen, d. 11. März 1927.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Karl Klein, Schneidermeister.

Arbeiter-Musik-Verein e. V. Emmendingen

Einladung

zu dem am Sonntag, 20. März 1927, abends ½8 Uhr im Bautzschen Saale stattfindenden

Frühjahrs-Konzert

Stuhlkonzert

welches dem Andenken unseres großen Meisters

L. v. Beethoven

zum 100. Todestag (26. März 1927) gewidmet ist.

Musikalische Leitung:
Musikmeister A. Lüthmann, Freiburg
(Leiter des Stadtgartenorchesters Freiburg)
Am Flügel:
Frl. Preya Wolfsbruck, Emmendingen

Eintrittspreise: Mitglieder 50 Pfg.
Nichtmitglieder 1 Mark

Zentral-Theater
Emmendingen
MODERNE LICHTSPIELE

Samstag / / Sonntag / / Montag
Zum Volkstrauertag bringen wir das einzig dastehende Filmwerk

Das deutsche Mutterherz
(Die für die Heimat bluten)
Das hohe Lied der Mutterliebe. — 6 Akte eines großen Geschehens.

In der Hauptrolle: Margarethe Kupfer
Was Millionen von Mutterherzen bebend miterlebt haben, ist hier zu einer gewaltigen Symphonie der Empfindungen gestaltet . . . vom lächelnden Idyll der Kindheitsjahre bis zur schlachtenlärm-durchdröhnten Eroica des söhnemordenden Krieges. 1351

Sonntag von 3—5.30 Uhr Jugendvorstellung

Herrmann's
Frühjahrs-Angebot
in den Hauptpreislagen wie folgt:

Damen-Zug-Spangenschuhe neueste Form . . . . . Mk. 10.50	**7.75**
Damen-Halbschuhe R.-Box, spitze und runde Form . . . . . Mk. 10.50	**8.75**
Damen-Lack-Pumps-Spangenschuhe Mk. 14.50	**12.50**
Knaben-Halbschuhe spitze Form	**9.75**
Herren-Schnürstiefel doppelsohlig, weiss ged. . .	**14.75**
Herren-Halbschuhe braun und schwarz Mk. 11.50	**10.75**

Konfirmanden-, Kommunikanten-Schuhe in verschiedenen Ausführungen und Preislagen!
Kommenden Sonntag geöffnet!
Bitte Schaufenster beachten!
Schuhhaus J. Herrmann
Emmendingen, Karl Friedrichstr. 37.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass gestern Abend ½11 Uhr unser lieber Vater, guter Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Schwager

Friedrich Vogtsberger
Aussteuerarbeiter - Veteran 1870/71

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 78 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

Mundingen, 11. März 1927.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Friedrich Vogtsberger

Die Beerdigung findet am Sonntag, 13. März 1927 nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dies statt besonderer Anzeige.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben, treubesorgten Gatten, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Ernst Zentner

sagen wir allen den herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtvikar Hüttele für die trostreichen Worte am Grabe. Meinen innigsten Dank auch für die Nachrufe und Kranzniederlegungen des evangelischen Volksvereins, sowie für den erhebenden Grabgesang, der freiwilligen Feuerwehr für die ehrenden Trauerklänge, der Schreinerzwangsinnung sowie der Zentralkrankenkasse der Zimmerer. Herzlichen Dank auch für die schönen Kranz- und Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Emmendingen, den 11. März 1927,

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Marie Zentner
geb. Heß

Suche zu 2 Kindern und zur Mithilfe im Haushalt ein gesundes, ehrliches

Mädchen

das an Ostern aus der Schule entlassen wird. Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Vertreter
für den Verkauf meiner Holzrollos, Jalousien und Rolläden gesucht. Hohe Provision.
Carl Nickel, Bayreuth I. Sorte

Empfehle für
Kommunikanten und Konfirmanden
Kleiderstoffe
Wäsche
Strümpfe
Handschuhe
sehr preiswert.
Grosse Auswahl. Gute Qualitäten.
Billige Preise.
Wilh. Schmelzle, Endingen a. K.

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80. Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 25% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 6 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Bötter, Emmendingen, Fernspr. Emmendingen 303, Freiburg 1392. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7351 Amt Karlsruhe

Nr. 61 — 2. Blatt — Emmendingen, Samstag, 12. März 1927 — 62. Jahrgang

Zum Volks-Trauertag — 13. März 1927.

*

Unvergängliches Gedenken wir den edeln Helden schenken,
Die, das Schwert in starker Hand,
In dem großen Völkerstreite, unsern Fahnen treu zur Seite,
Starben für das Vaterland.
Die für Freiheit und für Ehre, kämpften in dem tapfern Heere,
Bis zum letzten Atemzug.
Nimmer seid ihr uns gestorben, die ihr Lorbeer euch erworben,
In des Todes Siegesflug.
Schlummert sanft! Und ruht in Frieden! Nur der Leib ist hingeschieden,
Doch der hohe Heldengeist,
Wird auf ewig weiterleben, und uns grüßend stets umschweben,
Da er in dem Aether kreist.
Sehnend suchen wir die Brücke, die uns zu dem wahren Glücke,
Zu dem Herrn der Welten führt,
Dessen wundersames Walten, wir in tausenden Gestalten,
Auf dem Erdenweg verspürt.
Wenn der Helden wir gedenken, still wir unsere Häupter senken,
Vor des Todes Majestät
Und an diesem Trauertage, unseres ganzen Volkes Klage,
weithin durch die Lüfte weht.

*

Kriegergräber in Feindesland
(Nach einer Zeichnung von W. Krain)

*

Söhne haben wir verloren, die als Kämpfer auserkoren,
Wurden jäh dahingerafft,
Doch im Unglück neu geboren — also haben wir geschworen —
Wächst die alte deutsche Kraft.
Treu dem Vorbild unserer Ahnen, wandern weiter unsere Bahnen,
Wir in Zukunft mutig fort.
Deutscher Geist soll uns beseelen, alle Kräfte uns zu stählen,
Durch der Arbeit Losungswort.
Daß die Treue nie ersterbe — sei Vermächtnis uns und Erbe,
Aus des Schlachtfeld's blutiger Saat.
Ausgelöscht sei Zank und Fehde! — klingend Wort und eitle Rede,
Wandele sich in Werk und Tat.
Auf den Gräbern unserer Toten, sprossen schon die Lenzesboten,
Künden baldige Frühlingszeit.
Aus dem Leid, das uns betroffen, klingt ein frohes Zukunftshoffen,
Das den Scheidegruß euch weiht:
„Leicht sei euch die Mutter Erde! — Daß euch Auferstehen werde! —
Daß ein selig Wiedersehn,
Mit den Treuen und den Lieben, die allein zurückgeblieben,
Euch vereint in Himmelshöh'n!"

Hans Janssen.

*

Deutschland hat abgerüstet

so gründlich, daß ehrliche Fachmänner aus der Reihe seiner alten Kriegsgegner schon vor vier Jahren bekannt haben: es sei unfähig, auch nur einen Verteidigungskrieg zu führen. Das genügt nicht, sagt Frankreich, Deutschland muß auch „moralisch" abrüsten — und Frankreich rüstet derweilen praktisch in einem Maßstabe, wie ihn die Geschichte noch nicht erlebt hat. **Das ganze Volk wird von unten heraus, von der Schulbank an, militarisiert!** Für ungezählte Milliarden soll an der französischen Ostgrenze — als Gegenstück zur deutschen neutralen Zone! — eine Sperrmauer von Festungen errichtet werden, und ehe nicht der letzte bombensichere Unterstand der letzten dieser Festungen auf der Höhe der Zeit ist, eher darf die Rheinland-Besatzung auf keinen Preis aufhören. Das ist Frankreichs Antwort auf die Schleifung deutscher Festungen im Osten.

Im „Exzelsior" werden Einzelheiten aus den vom Obersten Kriegsrat für die Verteidigung der Grenzen gemachten Vorschlägen veröffentlicht. Der wichtigste ist danach die Ausrüstung der Nord- und Nordostgrenze, die Schaffung von befestigten Zonen, die — wiederum durch freie Zwischenräume voneinander getrennt sind, ferner ein ausgebautes Verteidigungssystem an der alten Grenze im Südosten. So wird zur Verteidigung des großen Kohlenbezirkes im Norden Frankreichs eine befestigte Linie vom Meere bis zur Schelde vorgeschlagen. An diese soll sich, um die Lücke bei der Oise zu schließen, die befestigte Zone von der Sambre bis zur Meuse anschließen. So wird der Zugang zu der Industriezone von Longueville—Briey—Nanzig usw. durch die Modernisierung der alten deutschen Befestigungen zwischen Vionville und Metz geschlossen und diese Befestigungen werden bis zur Grenze von Luxemburg und bis zum Saargebiet ausgedehnt werden. Der Winkel zwischen der Lauter und dem Rhein wird ebenfalls von einer Befestigungszone ausgefüllt, die von Bitsch nach Straßburg—Mutzig geht, während die befestigte Zone von Belfort Mülhausen mit umfaßt. Hinter diesen Zonen liegen dann die Stellungen der zweiten Linie und das große befestigte Lager von Paris. Dieses ganze Verteidigungssystem soll dann einem gewaltigen Festungsquadrat gleichkommen, das alle wichtigen Eisenbahnlinien, strategischen Straßen und unterirdischen Telephonverbindungen enthält. „So gewaltig auch die Kosten für diese Anlagen sein mögen und so groß unsere finanziellen Schwierigkeiten sind", schreibt „Excelsior", wir dürfen sie nicht scheuen, denn es geht um unsere Sicherheit u. Unabhängigkeit."

Aeltere Angestellte, Berufszählung und Arbeitgeber.

Ueber die Beteiligung der älteren Angestellten an den Angestellten überhaupt nach der Berufszählung von 1925 werden in „Wirtschaft und Statistik" nunmehr einige wichtige Teilergebnisse veröffentlicht. Die Veröffentlichungen erstrecken sich allerdings insoweit vorläufig nur auf Hamburg, Lübeck, Anhalt und Oldenburg. Nach Auffassung des Statistischen Reichsamtes können aus diesen Teilergebnissen aber immerhin bereits allgemeine Schlußfolgerungen gezogen werden. Die Veröffentlichung zeigt, daß der Prozentsatz selbst der weiblichen kaufmännischen älteren Angestellten im Vergleich zu den männlichen immer noch sehr gering ist. Bei den technischen Angestellten und Werkmeistern hat man auf eine Unterscheidung nach dem Geschlecht überhaupt verzichtet, weil hier die Beteiligung eine noch geringere Bedeutung hat. Weiter lassen die Ergebnisse auch bei den männlichen kaufmännischen Angestellten in Zudustrie und Handwerk eine stärkere Beteiligung der älteren erkennen, als dies im Handel und Verkehr der Fall ist. Während die Beteiligung im Handel und Verkehr zwischen 14 und 24 Prozentzwankt, stellt sich der Prozentsatz in Industrie und Handwerk auf 23 bis 31 Prozent. Stärker noch ist der Anteil der Aelteren in den technischen Berufen. Hier ergeben sich Prozentsätze von 25 bis 30, während bei den Werkmeistern begreiflicherweise der Anteil sogar auf 57 bis 78 Prozent steigt, so daß hier also die Jüngeren in der Minderheit bleiben.

Es braucht nach alledem durchaus nicht zu überraschen, wenn die Arbeitgeber bei ihren Erhebungen über die Zahl der beschäftigten älteren Angestellten in der Industrie verhältnismäßig hohe Zahlen nachzuweisen vermögen. Wie groß in Wirklichkeit die Stellenlosigkeit der älteren Angestellten ist, ergibt sich aus dem nachstehenden Beispiel: Beim öffentlichen Arbeitsnachweis Osnabrück waren Ende November 1926 243 stellenlose männliche Bewerber vorgemerkt, von denen nicht weniger als 194, also rund vier Fünftel auf die Angestellten über 40 Jahre entfielen. Betrachtet man dagegen die Zahl der bis zu den genannten Zeitpunkt im Jahre 1926 untergebrachten Bewerber, so ergibt sich das gerade umgekehrte Verhältnis, denn hier entfallen von 189 insgesamt untergebrachten männlichen Angestellten 154 auf die jüngeren und nur 34 auf die älteren Kräfte über 40 Jahre. Nach Auffassung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten sollte dieses Beispiel genügen, um alle objektiv denkenden Stellen von der Notwendigkeit eines Eingreifens des Gesetzgebers zu überzeugen.

Warnung vor Auswanderung nach Brasilien.

Wir geben in Folgendem die erschütternde Schilderung eines deutschen Rückwanderers aus Brasilien wieder, die bei den Tausenden, die mit dem Gedanken umgehen, in dieses Land auszuwandern, größtes Interesse erregen dürfte.

Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß in Deutschland nicht für alle Volksgenossen Arbeit und Auskommen vorhanden ist. Das war auch schon im Frieden so, und deswegen mußten wir Kolonien haben, um Platz für die überschüssige Bevölkerung zu schaffen. Jetzt, nachdem uns die Kolonien genommen worden sind, sehen sich die Deutschen, die auswandern wollten, gezwungen, in fremde Länder zu ziehen. Einen besonderen Reiz übt auf sie Brasilien aus, das in zahlreichen Prospekten und Büchern empfohlen wird. Romantische Vorstellungen mögen dazu beitragen, dieses südlichen amerikanischen Staat als neue Heimat begehrenswert erscheinen zu lassen.

Wie es in Wirklichkeit dem Deutschen drüben geht, erzählt Wilhelm Marzilger, der als deutscher Auswanderer vor 6 Jahren nach Brasilien ging und dem es nur mit Mühe und Not gelungen ist, nach dieser Zeit wieder in die Heimat zu kommen. Er führt etwa aus:

Von den Versprechungen der Agenten und Prospekte, die man in Deutschland zu hören und zu sehen bekommt, merkt man nichts, wenn man erst einmal das Auswandererschiff in Amsterdam bestiegen hat. Denn schon dann ist man Brasilien ausgeliefert. Gutes Land gibt es in Brasilien überhaupt nur in Rio Grande del Sul und Santa Catarino. Aber dieses Land ist vor 100 Jahren schon vergeben worden, und zwar verschenkt, als die erste große Auswandererwelle nach Brasilien kam. Wer jetzt in Rio de Janeiro ankommt, muß sich selbst Land kaufen, wie er es auch tat. Auf dem Papier bekam er eine ungeheure Menge Landes. Als er aber nach langer, beschwerlicher Reise ankam, weigerten sich die Eingeborenen, sein gekauftes Land zu verlassen. Es hat monatelanger Verhandlungen bedurft, um einen nach dem anderen zu bewegen, weiterzuziehen, unter immer neuer Zahlung von Geld. Ein besonders Hartnäckiger baute seine Hütte genau auf der Grenze. Er lauerte nur darauf, wie er dem neuen Besitzer Schaden zufügen könnte, und erreicht tatsächlich nach einem Jahr, ihn dem Ruin nahe zu bringen. Marzilger versuchte Bananen und Orangen anzupflanzen. Die Vegetation ist drüben außerordentlich reich, und wenn der Samen aufgeht, so kann man tatsächlich fast die Bäume aus der Erde wachsen sehen. Nachdem es ihm mit unendlicher Mühe gelungen war, ein Stück Land zu roden — die deutschen Werkzeuge, die er mitgenommen hatte, konnte er nicht gebrauchen, da sie nicht hart genug waren, und mußte sich also neue kaufen — entwickelte sich bald zu seiner Freude eine schöne Bananenplantage. Nachdem er ein- bis zweimal geerntet hatte, spielte ihm aber sein Nachbar einen bösen Streich. Als sich Marzilger auf einige Tage von seiner Besitzung entfernt hatte, band er die Kühe los, die in die Plantage einbrachen und alles niedertrampelten. Nicht nur daß die jahrelange Arbeit vernichtet war, gaben die Kühe von diesem Tage an keine Milch mehr — vorher gaben die besten nur 5—6 Liter, nicht wie bei uns etwa 13 Liter — weil die Banane Stoffe enthält, durch die die Milchproduktion der Kühe aufhört.

Die Bezahlung der Produkte ist dort geradezu furchtbar. Für 1000 Orangen bekommt man 7—8 Mark. Das ist so viel, wie etwa der Arbeitslohn kostet. Da er so nicht weiter existieren konnte, versuchte Marzilger es auf einem anderen Wege.

indem er Marmelade kochte. Drei Wochen lang in der fürchterlichsten Hitze — sie kamen kaum zum Schlafen, da Tag und Nacht das Feuer nicht ausgehen durfte — kochte er die Marmelade fest ein, da sie sonst verderben würde. Als er sie verkaufen wollte, versuchte man ihn daran zu hindern, weil er angeblich keine Konzession dazu besaß. Man hätte sich gar nicht diese Mühe nehmen brauchen. Niemand wollte die Marmelade abnehmen, ja nicht einmal kosten, weil sie zu dunkel war. Hätte sich nicht ein brasilianischer Kaufmann des Ansiedlers angenommen — es muß gestanden werden, daß sich dort die ansässigen wenigen deutschen Familien besonders ablehnend verhielten — und ihm den Verkauf mehr aus Mitleid ermöglichte, hätte er sich eine Kugel durch den Kopf schießen können.

Wie es mit Recht und Gesetz drüben bestellt ist, mögen einige Beispiele zeigen. Es ist dort durch Gesetz erlaubt, jedem, der ein Rancho unaufgefordert betritt, niederzuschießen. Deswegen muß man, sowie man sich einer Ansiedlung nähert, sich schon von weitem bemerkbar machen und abwarten, ob der Eigentümer einen auffordert, einzutreten oder nicht. Gestohlen wird dort alles. Während einer Fahrt, um die Produkte zu verkaufen, wurde dem Einwanderer selbst das angenagelte Bett aus der Hütte geraubt. Vor dem Richter findet der Deutsche nur selten Recht, weil Portugiesen, Spanier u. Spaniolen immer bevorzugt werden. Die Macht liegt in der Hand der Brasilieros, der Wohlhabenden, die sie umso mehr ausnützen können, weil fast alle Einwohner Analphabeten sind. Dann gibt es drüben Zwangsehen, das heißt, auf eine Anzeige, daß ein Mann einer Frau die Ehe versprochen habe, muß er, wenn der Richter der Frau glaubt, sie heiraten.

Noch etwas über die Krankheiten. Drüben herrscht die Lepra, die furchtbarste Krankheit, die es gibt, die auch unter dem Namen Aussatz bekannt ist. Der Europäer leidet schwer unter Klimakrankheiten — trotz gegenteiliger Behauptungen der Prospekte. Hautausschläge mit schweren Eiterungen, die häufig zu Knochenfraß führen, sind unvermeidlich. Die Krankheitsstoffe nisten sich ins Fleisch ein, das faul wird und widerliche Absonderungen hervorbringt. Dazu kommt, daß Parasiten häufig trotz antiseptischen Verbandes ihre Eier in die Wunden legen und sich nun zu den furchtbarsten Schmerzen des Kranken Larven dort entwickeln. Hakenwürmer hat jeder Kolonist, die oft zu Klumpen in den Gedärmen sitzen.

Wenn in Deutschland eine so große Propaganda für Brasilien gemacht wird, so aus dem Grunde, weil drüben Arbeitskräfte fehlen. Der Abgang an Menschen ist dort außerordentlich groß und kann nur schwer ersetzt werden. Die Kaffeeplantagen erfordern aber viele Landarbeiter, die auf jede nur mögliche Weise durch Agenten geworben werden müssen. Besonders aber hat man daran Interesse, Ausländer durch Geld ins Land zu bekommen, die in Kürze ihr Hab und Gut verlieren müssen. Wegen der unglaublichen Verkehrsverhältnisse muß der Einwanderer oft, wenn er die Kolonie verläßt, sein Inventar zurücklassen. In dem Falle Marziglers hatte dieser Werte, nach deutschem Geld vielleicht von 500 Mark. Er bekam dafür 3 Mark. So kann man es sich vorstellen, daß es fast zur Unmöglichkeit wird, das Geld für die Heimfahrt aufzubringen. Jahrelange Entbehrungen führen nur in den seltensten Fällen dazu, daß dies einem gelingt. Und man preist den glücklich, der wieder in die Heimat fahren kann. Fünf Jahre muß jeder, der hinübergeht, drüben aushalten, sonst bekommt er keine Schiffskarte, um das Land zu verlassen. Alles das zusammen gibt den wahren Grund dafür, wieso so wenig Deutsche aus Brasilien heimkehren, nicht weil es ihnen gut geht, sondern weil sie verkommen. —

Wir glauben, daß diese Warnung eines Mannes, der jahrelang als Auswanderer drüben war, manchen von dem Gedanken abbringen dürfte, sich gerade dieses Land als neue Heimat auszuwählen.

Mitteilung aus der Sitzung des Kreisrates Freiburg am 7. März 1927.

Als Nachfolger des Kreisabgeordneten Dr. Schneider in Freiburg, welcher infolge einer mehrmonatlichen Auslandsreise sein Kreisabgeordnetenmandat niedergelegt hat, wird als nächster Bewerber auf der Liste der Zentrumspartei Nazihäuslebauer Eduard Ruf in St. Märgen in die Kreisversammlung Freiburg berufen.

Die Kreiswegwärter Johann Baptist Beck in Seppenhofen u. Karl Frey in Göschweiler werden ihrem Ansuchen entsprechend unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen und gewissenhaften Dienstleistung auf 1. April 1927 unter Bewilligung des satzungsmäßigen Ruhelohnes in den Ruhestand versetzt.

Die Kreisstraßenwärterstelle Nr. 36 in Kirchhofen wird dem Bewerber Karl Wagner von Kirchhofen übertragen.

Nach den aufgestellten Kreisstraßen- und Wegunterhaltungsvorschlägen der Wasser- und Straßenbauämter Bonndorf, Emmendingen u. Freiburg sind im Jahre 1927 durch den Kreis Freiburg 199,2 Km. Kreisstraßen und 681,7 Km. Kreiswege zu unterhalten. Der Unterhaltungsaufwand beträgt für die Kreisstraßen 437 506 RM. und für die Kreiswege 594 446 RM. Den Wasser- und Straßenbauämtern wird bis zur Genehmigung der Voranschläge durch die Kreisversammlung der nötige Kredit bewilligt.

Die Verbesserung der Kreisstraße N. 214 (Glottertalstr.) durch Geradelegung der Kurven zwischen Denzlingen und Heuweiler wird zum Vollzug genehmigt.

Zur Förderung des Fremdenverkehrs ist die Gründung einer Gesellschaft m. b. H. in Aussicht genommen. Der Kreisrat genehmigt den Beitritt des Kreises Freiburg zu dieser Gesellschaft mit einer Stammeinlage von 2000 RM. Aufgabe dieser Gesellschaft ist es durch Herausgabe der Zeitschrift „Schwarzwald und Oberrhein" den Fremdenverkehr im Kreise Freiburg zu fördern und zu beleben.

Genehmigt wird die Abhaltung eines unentgeltlichen achttägigen land- und hauswirtschaftlichen Kurses für fortbildungsschulentlassene Bauerntöchter an der Kreis-Landwirtschaftsschule Freiburg. Der Kurs umfaßt: Die menschliche Ernährungslehre, Nahrungsmittelkunde, Haltbarmachung landwirtschaftlicher Erzeugnisse für den Haushalt, Milchwirtschaft, Garten- und Gemüsebau, Vieh-, Schweine- und Geflügelhaltung. Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Anlegung von Verbänden, Kranken- und Säuglingspflege.

Kreisbeiträge werden bewilligt zur Elektrizitätsversorgung der Gemeinden Aha, Aeule und Dresselbach und zur Veranstaltung von Fachkursen und Ausstellung mit Prämiierung von Lehrlings- und Gesellenstücken der Schuhmacherzwangsinnung Freiburg, der Maler- und Lackiererzwangsinnung Freiburg, der Schreinerzwangsinnung Freiburg und dem Gewerbeverein Breisach.

Durch das Badische Ministerium des Innern wurde ein neuer Referentenentwurf eines badischen Wohlfahrtspflegegesetzes ausgearbeitet, nach welchem das gesamte Fürsorgewesen den im Jahre 1924 errichteten Bezirksfürsorgeverbänden und einigen städtischen Fürsorgeverbänden übertragen werden soll. Der Kreisrat spricht sich gegen diesen Gesetzentwurf aus und hält an der früher schon eingenommenen grundsätzlichen Stellungnahme der badischen Kreise und badischen Gemeindeverbänden fest, die dahinging, daß 1. zu Trägern der gesamten Fürsorge grundsätzlich die Gemeinden erklärt werden sollen, 2. besonders belastteten Gemeinden im Bedarfsfall Kreiszuschläge gewährt werden sollen, 3. das Land ersucht werden soll den Gemeinden als Trägern der Fürsorge zum Fürsorgeaufwand einen Zuschuß in Höhe eines Drittels zu gewähren, 4. die Gesundheitsfürsorge den Kreisen in dem bisherigen Umfang zu belassen und 5. gegen die Entscheidungen der Gemeinde- und Stadträte in Fürsorgeangelegenheiten lediglich das Beschwerderecht an die Staatsaufsichtsbehörde nach den Vorschriften der Gemeindeordnung zuzulassen.

Die Kreispflegeanstalt Freiburg war im Monat Februar 1927 mit 505 Pfleglingen (306 Männer und 199 Frauen) belegt. Gestorben sind drei Pfleglinge.

Aus Baden.

Eingabe des badischen Industrie- und Handelstages an den Landtag.

Karlsruhe, 9. März. Der badische Industrie- und Handelstag hat namens der badischen Handelskammer eine Eingabe an den Landtag und das Finanzministerium gerichtet, worin er sich gegen die außerordentlich hohe gewerbesteuerliche Belastung der badischen Wirtschaft wendet und zum Vergleich namentlich die württembergische Regelung heranzieht. An den Landtag wird die Bitte gerichtet, die badische Regierung zu veranlassen, das voraussichtliche Aufkommen der Grund- und Gewerbesteuer für das Jahr 1926 festzustellen und darnach eine entsprechende Ermäßigung der Gewerbesteuer vorzunehmen. Wie in Württemberg käme auch in Baden eine Kürzung des steuerbaren Gewerbeertrages für das Rechnungsjahr 1926 in Höhe von 20 bis 25 Prozent in Betracht, um die badische Wirtschaft wettbewerbsfähig zu erhalten. Endlich wird in der Eingabe ein angemessener Steuerabschlag vorgeschlagen, um auch den Arbeitsverdienst des Unternehmers zu berücksichtigen. Der badische Industrie- und Handelstag hält eine Herabsetzung des Steuersatzes des Landes von 200 auf 150 Prozent für geboten und durchführbar und bitte ihn, sich von den Finanzämtern das erforderliche Material vorlegen zu lassen.

— **Offenburg**, 9. März. (Schwerer Unfall.) Gestern abend befand sich der 44jährige verheiratete Gipsermeister Schneckenburger von Elgersweier mit seinem ältesten Sohn, beide auf Rädern, auf dem Heimweg von Offenburg, wo sie zurzeit arbeiten. In der Nähe der Kinzigbrücke wollte ein von Offenburg kommendes Auto den Gipsermeister, der eine größere Strecke vor seinem Sohne fuhr, überholen. Dabei wurde das Hinterrad Schneckenburgers vom Auto erfaßt und er selbst zu Boden geschleudert. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und andere Verletzungen.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

:•: **Emmendingen**, 11. März. Nachdem wir bereits vor kurzem über die rege Bautätigkeit in Emmendingen berichteten wird von einer auswärtigen Firma abermals ein neues großes Bauprojekt geplant. Herr Architekt Fritz Ehret von Brombach hat bei der Stadtgemeinde Emmendingen um Abtretung einer größeren Geländefläche für Bauplätze im Gewann „Bürkle" an der Straße Emmendingen—Waldkirch bei den Häusern der Helbingschen Fabrik nachgesucht. Daselbst wird eine Komonie mit 12 Doppelwohnhäusern erstellt. Mit dem Bau von 6 Doppelwohnhäusern wird alsbald begonnen werden. Jedes besteht im ersten Stock aus zwei Zimmern und einer Küche, während der zweite Stock drei Zimmer und ein Badezimmer enthält. Die Häuser werden als Einfamilienwohnhäuser erstellt. Die Baukosten für ein Wohnhaus belaufen sich rund auf 17 000 Mk. Die Miete soll jährlich 700 Mark betragen. Das ganze Unternehmen wird, wie verlautet, von einer Schweizer Bank finanziert. Der verantwortliche Bauleiter ist A. Böhler, jun., hier. Durch die Erstellung dieser Wohnhäuser wird die Wohnungsnot wieder gelindert. Auch dieses ist ein Beweis, daß die Stadtverwaltung stets bemüht ist den Baulustigen weitgehendst entgegenzukommen, um die Wohnungsnot in Emmendingen in jeder Weise zu lindern. Auch den hiesigen Handwerkern wird durch dieses Unternehmen eine weitere Verdienstmöglichkeit geschaffen werden.

schrecken nicht mehr! Continental Regen- und Sportbekleidung, gummiert und imprägniert, sowie Loden für Damen und Herren, schützen vor Nässe.
Continental Regenmäntel
in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.
So gut wie Continental-Reifen.
Alleinverkauf für Emmendingen und den Bezirk:
Konfektionshaus Siegfried Schwarz
Emmendingen.

Jeder Familie ein Eigenheim
12 Millionen Mark
billiges Baugeld zu nur 5% Zins
wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an über 700 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darlehen werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

NWK Wolle
NWK
Sternwolle
Die altbewährte gute Strickwolle
seit 1741
Ueberall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Das Haus Hendersen.

Roman aus Kaufmannskreisen
von Otfried v. Hanstein.

20. (Nachdruck verboten.)

Klaus Overkamp hielt den Blick wortlos aus.

„Offen gestanden, ich hatte einen jüngeren Herrn erwartet."

„Ich bin sechsunddreißig."

„Wir pflegen sonst auf den Farmen als Assistenten nur Herren im Anfang der Zwanziger einzustellen. Nun ich habe dem Herrn Senator versprochen — Sie sind gesund?"

„Vollkommen."

„Und — es ist nicht leicht bei uns, zumal für den Anfänger."

„Ich bin kräftig und habe nur den einen Wunsch, mir durch fleißige Arbeit Ihre Zufriedenheit zu erwerben."

„Sehr schön — Herr Overkamp — meine einzige Tochter Wilhelmintje, die mir die Wirtschaft führt."

Klaus Overkamp verbeugte sich tadellos, aber sehr gemessen. Er hatte sie kaum angesehen.

—

„Herr Overkamp, hier ist Ihr Kabinettbillett. Sie werden bei Tisch neben uns sitzen."

Die letzten Worte hatte er etwas zögernd hinzugefügt. Sie lagen durchaus nicht in dem vorgesehenen Programm. Im Gegenteil, Mynherr hatte vorgehabt, sich den jungen Windhund, den er erwartete, möglichst vom Leibe zu halten, dieser ernste Mann aber, dessen Lebensschiff irgendwo gescheitert war und der wahrhaftig weder wie ein leichtsinniger Abenteurer, noch gar wie ein Mann aussah, der etwas „verbrochen" hatte, interessierte ihn und — daher die Einladung. Wieder verneigte er sich gemessen.

„Sie gestatten, daß ich meine Kabine aufsuche."

Mit ruhigen, gemessenen Schritten entfernte er sich und jetzt erst sagte Wilhelmintje:

„Das ist der junge Windhund?"

Mynherr schüttelte den Kopf.

„Ich verstehe den Senator nicht. Ein Mann in dem Alter — und zwischen lauter jungen Menschen — dabei — ich kann nicht leugnen, daß er etwas nicht Unsympathisches in seinen Augen hat."

„Ich halte ihn für einen Unglücklichen, Pa, vielleicht tust du ein gutes Werk."

Der Holländer nickte.

„Vielleicht ist es auch ganz gut, daß er älter ist. So ist von vornherein eine zu kameradschaftliche Stellung zu den jungen Assistenten ausgeschlossen. Freilich — zu etwas höherem, als zum Assistenten wird er es nicht bringen. Aber nun komm, ich denke, wir gehen noch ein paar Stunden an Land."

Auch als der Holländer und seine Tochter gegen Abend auf das Schiff zurückkehrten und an der Abendtafel Platz nahmen, blieb der Stuhl neben ihnen leer.

Mynherr fragte den Steward:

„Was ist mit dem deutschen Herrn?"

„Er fühlt sich nicht wohl und wollte in der Kabine bleiben!"

Aufdringlich ist er also nicht."

„Oder er schämt sich, daß er in seinem Alter —"

Die Schraube des Schiffes begann ihre Arbeit und die „Gladstone" nahm ihren Kurs südwärts. Die Nacht senkte sich hernieder. In den Kajüten war frohes Lachen, aus dem Musiksalon tönte das Klavier. — Oben auf dem höchsten Deck, wo es jetzt dunkel und einsam war, stand ganz allein Klaus Overkamp. Er sah nicht, wie herrlich der silbern schimmernde Mond auf den ruhigen Wogen lag, er achtete nicht darauf, wie in der Ferne die Lichter von Genua langsam versanken — er hatte die Hand an die Stirn gepreßt und ein tiefer schmerzhafter Seufzer hob seine Brust.

— — — —

Die Bearbeitung des Falschmünzerverfahrens gegen „Severin Hendersen und Genossen" war vom Berliner Gericht auf das Hamburger übergegangen, da ja dort die Fäden zusammenliefen.

Severin Hendersen, der wieder hergestellt schien, war also in das Hamburger Untersuchungsgefängnis überführt worden. Einige Zellen von ihm entfernt saß der Prokurist und in der Abteilung für weibliche Gefangene seine Frau. Auf seinen eigenen Wunsch und auch auf den des Landgerichtsdirektors Mehnert in Hamburg, hatte Doktor Schlüter die Bearbeitung des Falles auch weiter behalten und war nach Hamburg beurlaubt. Ihm stand sein alter Freund und Kollege, der Hamburger Kriminalkommissar Wendtland zur Seite.

Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Mehnert hielt Verhör ab. Doktor Schlüter war zugegen.

Zuerst war es Herr Laubegast, der vernommen wurde. Doktor Schlüter leitete die Vernehmung.

„Laubegast, es ist am besten, Sie legen ein offenes Geständnis ab."

Der Prokurist, der eine trotzige Haltung wahrte, sagte patzig:

„Sie können sehr gut Herr Laubegast sagen. Im übrigen habe ich durchaus nichts zu gestehen und protestiere auf das Energischste gegen meine Verhaftung."

„Was hatten Sie in der gestrigen Nacht in dem Keller zu tun, in dem die Falschmünzerwerkstatt gefunden wurde?"

„Ich kenne den Keller gar nicht."

„Herr, Sie wollen leugnen, daß Sie gestern nacht mit Ihrer Frau in jenem Keller waren und dort an den Stempeln hantierten?"

„Ich kenne den Keller gar nicht! Ich habe allerdings gehört, daß eine solche Werkstatt gefunden wurde und daß der Senator mit seinem Sohn dort falsche Scheine gemacht hat, aber ich weiß nicht, wo der Keller ist. Ich habe die Keller unter der Privatwohnung des Senators nie betreten, habe auch keine Schlüssel dazu."

„Sie sind deutlich gesehen worden. Sie und Ihre Frau! Durch das Fenster, das Sie nicht mal verhängt hatten."

Laubegast lachte:

„Da möchte ich wirklich wissen, wer mich oder meine Frau da gesehen hat."

Sie wurden vom Oberwachtmeister und seiner Begleitung beobachtet.

„Dann haben der Herr Oberwachtmeister und die beiden Herren eine sehr lebhafte Phantasie."

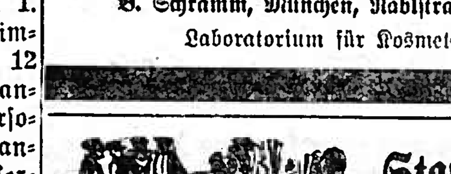
„Ich verbiete Ihnen den frechen Ton!" Laubegast wurde noch lauter.

(Fortsetzung folgt.)

Man achte genau auf die Marke Union!
Heizt
Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.—
Union
Hohe Heizkraft, altbewährt; Sauber, billig, allbegehrt.
Briketts
Man achte genau auf die Marke Union!

Moderne Beutel,
Bügel- u. Besuchstaschen
Schultaschen Aktenmappen
Gustav Schmidt, Emmendingen, beim Tor

Donnerstag, 17. März, Hotel Post, Emmendingen
Ohne Messer!!
entferne ich alle störenden Schönheitsfehler als: Hauterhöhung, Warzen, Muttermale, Sommersprossen, Tätowierungen, Hühneraugen, Hornhaut, überflüssige Haare mit der Wurzel usw. — Büstenpflege. — (Leiden, Krankheiten und Körperschäden ausgeschlossen.) — Viele Anerkennungen. — Preise von RM. 2.0 an.
Sprechstunde von 9—7 Uhr.
B. Schramm, München, Nablstraße 43 II
Laboratorium für Kosmetik.


Stammholz-Versteigerung
Die Gemeinde Rust versteigert am Donnerstag den 17. März ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend im Oberwald, Distrikt Feindschießen 6 Eichen 1.—5. Klasse, 31 Eschen 3.—5. Klasse, 10 Kirschbäume 4.—5. Klasse. Nachmittags 2 Uhr im Rheinwald: 16 Eichen 2. bis 4. Klasse, 22 Eschen 4.—6. Klasse 6 Akazien 5.—6. Klasse, 2 Kirschbäume 5. Klasse.
Die Zusammenkunft ist jeweils im Holzschlag. Auf Wunsch werden Listenauszüge gefertigt.
Rust, den 11. März 1927.
Der Gemeinderat:
Sattler, Bürgermeister.

Ist Bohnenkaffee schädlich?
Die einen sagen „ja", die andern sagen „nein".
Was sollen Sie nun glauben?
Sie brauchen sich um diese Frage garnicht mehr zu kümmern, wenn Sie Kathreiners Malzkaffee nehmen. Der ist bestimmt gesund. Jeder Arzt wird es Ihnen gern bestätigen.
Und was doch heute auch sehr wichtig ist: 1 Pfundpaket kostet nur 50 Pfg.
Wenn Sie Kathreiners Kneipp-Malzkaffee noch nicht kennen sollten, so probieren Sie ihn bitte einmal eine Woche lang. Er wird auch Ihnen sehr gut schmecken.
33 Millionen Tassen „echter Kathreiner" werden täglich allein in Deutschland getrunken! Wie gut muß er sein!

:: **Das Gesetz gegen Geschlechtskrankheiten.** Das Gesetz zur Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 wird jetzt im RGBl. (S. 91) veröffentlicht. Es tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft. Die wichtigste Bestimmung des neuen Gesetzes ist die im Par. 12 ausgesprochene Verpflichtung aller an einer ansteckenden Geschlechtskrankheit leidenden Personen, sich von einem approbierten Arzt behandeln zu lassen. Sie wird ergänzt durch das Verbot an alle anderen Personen, Geschlechtskrankheiten und Krankheiten oder Leiden der Geschlechtsorgane zu behandeln; die Verletzung dieses Verbotes ist mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bedroht. Die Geschlechtskranken selbst machen sich strafsfällig, wenn sie geschlechtlich verkehren, obwohl sie von ihrer Krankheit wissen, oder den Umständen nach annehmen müssen, daß sie daran leiden. Hier ist Gefängnis bis zu drei Jahren angedroht. Unter den gleichen Voraussetzungen ist auch die Eheschließung strafbar, wenn der Kranke dem anderen Teil vor der Eingehung der Ehe keine Mitteilung macht. Beide Delikte werden nur auf Antrag verfolgt, der an eine Frist von sechs Monaten gebunden ist. Wichtig sind die Aenderungen, die das Gesetz an dem StrGB. vornimmt. Sie erstrecken sich auf den Kuppeleiparagraphen 180, auf Par. 184 und 361. Die Kasernierung der Prostitution ist durch Par. 17 verboten.

Wandern und Reisen.

Was kostet eine Touristenfahrt nach den Vereinigten Staaten?

Von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerika Linie C. Blum-Jundt, Emmendingen, werden uns hierzu folgende wissenswerte Angaben gemacht:

Vor mehr als Jahresfrist wurde von den am nordatlantischen Passagierverkehr beteiligten Reedereien auf Anregung der Hamburg-Amerika-Linie Rundreisefahrkarten 3. Klasse zu wesentlich ermäßigten Preisen eingeführt, die in kurzer Zeit großen Anklang fanden. Die Zahl derjenigen, die von dieser günstigen Reisegelegenheit Gebrauch machen, ist ständig im Wachsen begriffen. Mancherorts herrscht jedoch noch die Ansicht vor, daß der ermäßigte Passagierpreis nur solchen Touristen zugute komme, die am Rahmen einer größeren Gesellschaft fahren. Diese Auffassung ist irrig. In keiner Weise ist es notwendig, sich irgendwelcher Reisegesellschaft anzuschließen. Die Hapag gibt für ihre sämtlichen, im Dienste Hamburg—Newyork bezw. Hamburg—Boston verkehrenden Dampfer („Albert Ballin", „Deutschland", „Hamburg", „Newyork", „Reliance", „Resolute", „Cleveland", „Westphalia", „Thuringia") die genannten Rundreise-Fahrkarten, die 12 Monate Gültigkeit haben, aus. Der sehr niedrig gehaltene Preis einer solchen Karte 3. Klasse von Hamburg nach Newyork oder Boston und zurück beläuft sich nur auf 175 Dollar (etwa 735 RM.). Der Tourist findet auf dem Dampfer bei Benutzung der 3. Klasse neben den für 2, 4 und 6 Personen eingerichteten Kammern ein geräumiges Promenadendeck, Speisesaal, Rauch- und Damenzimmer, Bordlichtspiele und reichliche Gelegenheit zu Tanz, Spiel und sonstigen Unterhaltungen. Falls der Reisende lediglich Newyork zu besichtigen wünscht, so käme bei mäßigen Ansprüchen (einschließlich Hotelzimmer, Verpflegung, Besichtigungsfahrten) eine tägliche Ausgabe von etwa 10 Dollar in Frage. Für Hotelunterbringung sind in den Vereinigten Staaten pro Tag und Person je nach den Ansprüchen des Einzelnen etwa 1,50 bis 6 Dollar zu zahlen, während für Mahlzeiten (drei Mahlzeiten täglich) mit etwa 4 bis 6 Dollar zu rechnen ist. Der englischen Sprache unkundige Touristen werden in Amerika besonderen Schwierigkeiten nicht begegnen, da sich im Allgemeinen stets Personen finden, die der deutschen Sprache mächtig sind. Diejenigen Touristen, die Wert darauf legen, unter Leitung eines erfahrenen amerikanischen Reisebüros Newyork und andere Städte der Vereinigten Staaten kennen zu lernen, ist sehr zu empfehlen, sich mit der Hamburg-Amerika Linie zwecks näherer Beratung in Verbindung zu setzen.

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen Geschäftsinhaber Karl Eppig und Wilhelm Jundt Erben
Verantw. Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen

Gasthaus u. Metzgerei z. Schwarzwälder Hof
Emmendingen.
Heute Samstag frische
Blut- u. Leberwürste
auch über die Straße
W. Wohlfart.

Fahrräder
gebrauchte, guterhaltene, von Mk. 25.- an mit Freilauf u Rücktritt hat zu verkaufen
Emil Litti, Fahrräder
Teningen, Telephon 242

Aufgeweckter, ehrlicher
Junge
wenn auch einfacher Herkunft findet
kaufmänn. Lehrstelle
in einem Detailgeschäft im badischen Oberland. Kost und Wohnung im Hause. Selbstgeschr. Angeb. unter Nr. 1300 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltene 1262
Markgräfler-Kappe
mit Samt- und Seidenhalstuch sowie seidene Schürze zu verkaufen. Anzusehen von vormittags 11—1 Uhr und abends von 5 Uhr ab.
Klostergasse 2 III.
Emmendingen

Bürger- u. Gewerbeverein Emmendingen.
Unsere Mitglieder werden zu der am Dienstag den 15. März abends 8 Uhr im Gasthaus „zur Sonne", 2. Stock stattfindenden
Generalversammlung
höflichst eingeladen.
Tagesordnung:
1. Tätigkeitsbericht
2. Rechenschaftsbericht
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes
4. Wünsche und Anträge.
Der Vorstand.

Saatkartoffeln
anerkannte norddeutsche Woltmann sind eingetroffen, und können in unserem Lager Emmendingen und Kenzingen abgeholt werden. 1385
Hochberger Landw. Lagerhaus e.G.m.b.H.
Emmendingen.

Betonkies
saubere scharfkörnige Ware, liefern wir jedes Quantum aus der Elzausbaggerung zu billigsten Preisen. Anfragen an Herrn August Kopper, Platzmeister in Riegel, Herrenstraße Nr. 241 oder Firma Bährle & Mit, Tiefbauten, Offenburg. 1357

Wir suchen für Emmendingen und nähere Umgebung fleißige, ehrliche und gewandte 1351
Verkäufer als Grossisten
(Kapital nicht unbedingt erforderlich) für einen neuen Zigarettenschlager. Verkauf erfolgt an: Hotels, Kaffees, Wirte usw.
Bewerbungen sind unter Nr. 1351 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung mit Lebenslauf, Referenzen und Lichtbild einzureichen.

Schirme
für Konfirmanden und Kommunikanten
in grosser Auswahl bei 1379
Schnitzler-Schmid, Schirmfabrik
Emmendingen.

Autovermietung
Gebr. Gaiser, Emmendingen
Telefon 502
Fahrbereitschaft Tag und Nacht,
Kleintarif.

Metallbett., Matratzen, Patentröste, Steppdeck., Sofa, Chaiselongue usw. frachtfrei. Günst. Zahlweise!
O Plattner, Sattlerei, Stuttgart Urbanstr. 77, Katalog 18 gratis.

Bankhaus Otto Bürkle & Co.
Freiburg im Breisgau
Alte Burse

Fühlen Sie sich krank oder geschwächt?
Dann fordern Sie kostenfrei meine soeben erschienene Broschüre:
„Es gibt ein Geheimnis, kerngesund zu werden"
Auf Wunsch erteile ich gegen Rückporto Auskunft in Krankheitsfällen.
Gustav Just, Isenburg a. H., Gegr. 1903

Stadttheater Freiburg i. Br.
Samstag, 7—10 Uhr (Samstag-Miete): „Zirkusprinzessin".
Sonntag, 3—5¾ Uhr (Erm. Preise): „Gesellschaft". 7½—10¼ Uhr (Sonntag-Miete): „Josef in Aegypten".
Telefon der Theaterkasse 4400 und 8478.

25 Jahre Aerger
können Sie sich ersparen, wenn Sie beim Kauf Ihres Kochherdes die nötige Vorsicht walten lassen. Es genügt nicht, daß Ihnen der Herd „gefällt" d. h., daß er Ihnen in der äusseren Ausstattung zusagt. Viel wichtiger ist die innere Bauart. Doch können Sie diese vom blosen Ansehen nicht beurteilen. Wenden Sie sich bei Bedarf eines Herdes vertrauensvoll an die Firma Conrad Lutz, Emmendingen. Diese unterhält gutes Lager in allen Modellen für Stadt und Land von Mk. 58 — an u. legt größten Wert darauf, Sie in jeder Weise zufriedenzustellen. Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung.

Ob Wolle – ob Seide – was es auch sei......
Wenn Sie die Sicherheit haben, daß die Farbe des Stoffes ein Waschen überhaupt zulässt, dann ist eine kalte Persillauge das Gegebene. Seidene Sachen rollt man zum Trocknen in Tücher ein, wollene Stücke trocknet man durch Ausbreiten auf einem Tuch. (Nähe des Ofens und Sonne ist dabei zu meiden.)
Persil für alle Wäsche!
Serie: „Das sparsame Waschen" Bild 6.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Heimgange unseres lieben, nun in Gott ruhenden Entschlafenen danken wir Allen von Herzen.
Insbesondere Herrn Pfarrer Ahles für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, dem Vertreter des Badischen Lehrer- und Bezirkslehrervereins Emmendingen, Herrn Hauptlehrer Meier, Teningen für seinen warmen Nachruf, dem Kriegerverein und seinem Vorstande Herrn Sexauer, dem Gesang- und Musikverein und ihrem Dirigenten Herrn Musikdirektor Schmidt, Emmendingen, sowie den Schulkindern und ihrem Gesangsleiter Herrn Hauptlehrer Schmid, der Abordnung aus Adelshofen und nicht zuletzt für die zahlreiche Begleitung aus Nah und Fern zur letzten Ruhestätte, auch für die vielen Kranzspenden sei unser allerherzlichster Dank. 1872
Mundingen, den 11. März 1927
Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Elisabetha Wolfert Wtw.
Familie Kussmaul

Bienen-Honig
allerfeinster, goldgelber, reiner Qualität. 10-Pfd.-Eimer M. 10.70, 5-Pfd.-Eimer M. 6.20. Nachn. 30 Pfg. mehr.
Pundsack, Lehrer a. D.
Hude 149 i. Oldbg.
Zahlreiche Anerkennungen.

Ia. Strickwolle
Sportwolle, Strümpfe in Wolle, Flor, Seide
Strickwesten
auch im Kleinverkauf.
Wollgroßhandlung
Strickwarenfabrik
Julius Werner,
Freiburg i. Br.
Kartäuserstraße 42

Französisch
Englisch
Italienisch
Uebersetzungen und Briefwechsel für Private und Firmen übernimmt zuverlässig und diskret: 964
N. Steyert, Rosastr. Nr. 1, Freiburg i. Br.
(früh. Prokurist mit langjähriger Ausland-Praxis).

Für den Osterverkauf
sind große Posten
Neuheiten
in
Herren-Anzugstoffen
Damen-Kleiderstoffen
insbesondere auch für Konfirmanden und Kommunikanten
Herren- und Burschen-Anzügen
Knaben-Anzügen
(auch gestrickte Stuttgarter, besonders preiswert)
Gardinen aller Art abgepaßt und am Stück
zu wirklich billigen Preisen eingegangen
Alfred Mayer, Endingen
am Kaiserstuhl
Sonntag, den 13. u. 20. März 1927 geöffnet!

Für Vergnügungs- u. Gesellschaftsfahrten sowie Krankentransporte
empfehle ich meinen elegant eingerichteten
6-Sitzer Benz-Wagen
ferner einen
geschlossenen 4-Sitzer-Wagen
Kleintarif
Bei Bedarf Tag und Nacht rufe man Tel. 236
Georg Fässler
Autovermietung
Emmendingen / Karl Friedrichstraße 19

Prachtvoll schmeckendes wirklich gutes
Bier im Haushalt
selbst zu brauen, ist so einfach wie Kaffeekochen, mit dem echten
Braumellin gesetzlich geschützt.
(Malz und Hopfen enthaltend.), Päckchen für 12½ Liter —.75 RM., für 25 Liter 1.25 RM. Jeder ist überrascht von der Güte u. dem Wohlgeschmack des Erzeugnisses. Seit 17 Jahren eingeführt und ärztlich empfohlen. Zu haben in Apotheken, Drogerien, Kolonialwarengeschäften usw., wo nicht, bei dem alleinigen Hersteller
Thüringer Essenzenfabrik G. m. b. H., Berlin N 113, C 168
Viele Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen die Güte! Vertreter gesucht. Verlangen Sie Prospekt über Selbstherstellung von Likören aller Sorten!

Restaurant Fahnenberg
Freiburg, Kaiserstraße 95/97
Treffpunkt d. Emmendinger u. Umgebung
Vorzügl. Küche u. Keller — Bindings Exportbier Frankfurt a. M. — Münchner Pschorrbräu — Rothaus hell — Im oberen Stock: Gemütliche Räume für Familienfeste, Gesellschaften, Versammlungen und Vereine [53
(Jeden Dienstag geschlossen)
Eig. N. Müller.

Zur bevorstehenden
Kommunion u. Konfirmation
bringe ich mein großes Lager in
Uhren, Gold- u. Silberwaren, Bestecke
reizende Geschenkartikel in empfehlende Erinnerung
Billige Preise Eigene Reparatur-Werkstätte
Karl Hemler / Emmendingen
Lammstraße 11. 1345

Den Vorteil nutz:
Sonder-Angebot!
50 m Drahtgeflecht, verzinkt
1 m hoch Mk. 9.50
nach Abzug des üblichen Rabattes! Auch in allen übrigen Sorten Geflecht kann ich infolge vorteilhafter Abschlüsse sehr günstige Preise stellen
Spann- und Stacheldraht
Drahtspanner, Krampen
Pfosten
Conrad Lutz / Emmendingen
Kaufe bei Lutz!

Mit „Jo-Hu" wird Kopf u. Haare frisch erhalten viele Jahre
Kopf- und Haar-Waschpulver
Feinst parfümiert
Alleinverkaufsstelle in:
Mundingen: Friedr. Krayer, Friseurgeschäft
Teningen: M. Popp, Friseurgeschäft
Riegel: Alfred Maier, Friseurgeschäft

Die besten Helfer
bei Aufzucht und Mast, der sicherste Schutz gegen Knochenerkrankungen sind unbestritten der echte gewürzte Futterkalk M. Brockmanns „Zwerg-Marke" oder der ungewürzte „Patent-Nährsalzkalk". Prospekte kostenfrei. — Nur echt in Orig.-Pack — nie lose! Da Fälschungen im Handel, achte man beim Einkauf genau auf Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten
Schutzmarke
M. Brockmann, Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr.
Zu haben in Emmendingen bei: Hugo Kromer, Drogenhandlung, Marktpl. 14; W. Reichelt, Drogerie; Karl Schmidt Nachf., Wilhelm Böcherer, Kolonialwaren. In Denzlingen bei: Franz Trenkle, Gemischtwarengeschäft. 4472

Zu vermieten in Emmendingen
auf 1. April ds. Js. mehrere
Räume
zu Lager, Fabrikation oder Büro geeignet, unmittelbar am Bahnhof gelegen. Näheres im
Treuhandbüro (Bautz und Ertz), Emmendingen
Bahnhofstraße 14.

Geflügelhof Max Kopp, Kenzingen
Spezialzucht:
Weisse, amerik. Leghorn - Weisse Wyandotten - Rebhf. Italiener Schwarze Rheinländer
*
Brutzentrale für 1900 Eier: Fallennesterkontr.
Empfehle für 1927:
Bruteier, Eintagsküken, Junghennen, Zuchthähne
*
Falls eine rechtzeitige Lieferung erwünscht, dann bitte ich um baldige Bestellung. Ueber eine rationelle Eierfarm wird Auskunft erteilt. Für Landwirte und sonst. Interessenten auch als Nebenberuf. Preisliste fordern.

Allgäuer Käse
Stangenlimburger 20% reif p. Pfd. Mk. 0.45
Romadour in Staniol 20% reif p. Pfd. Mk. 0.50
Romadour vollfett in Staniol p. Pfd. Mk. 0.75
Emmentaler vollfett saftig p. Pfd. Mk. 1.30
Camembert vollf. hochf. mild p. Stck. à 100 g Mk. 0.20
Tafelkäse vollf. hochf. mild p. Stck. à 100 g Mk. 0.20
Dessertkäse vollf. hochf. mild. p. Stck. à 70 g Mk. 0.15
von 9 Pfd. ab franko Nachnahme 1255
B. Schädler, Hemigkofen a. B.

Börsenberatung
sachlich, gewissenhaft, durch langjährig erfahrenen Berliner Börsenfachmann bei mäßiger Gewinn Beteiligung. 1125
Jos. Cassel, Börsenremisier
Berlin-Neukölln, Emserstrasse 62.

Landwirte!
Wenn Ihr Wert darauf legt, daß Ihr euer selbstgepflanztes Material wieder bekommt, so bringt oder sendet euern
Hanf, Flachs und Werg
nicht nach auswärts, sondern zur Verarbeitung zu Hausmacherleinen, Halbleinen, Zwilch, Säcken, Tischzeug, Handtücher, Kölsch usw. an die nachstehenden altbewährten Firmen
Gebrüd. Castell, Elzach, mech. Leinenweberei
Xaver Störr, Elzach, mech. Leinenweberei
Ihr habt dadurch die Garantie tadelloser Ausführung und schützt die heimische Leinenindustrie vor drohender Arbeitslosigkeit.
Auch Umtausch gegen obige Artikel, sowie Annahme von Handgespinst zur Verarbeitung mit oder ohne Baumwolle, sowie Verkauf sämtlicher Leinen- und Halbleinenwaren.

Hypothekengelder
auf Etagenhäuser, Villen, Geschäftshäuser, Landwirtschaft und Fabrikanwesen
zu 6½%–7½%
unter sehr günstigen Auszahlungsbedingungen sofort greifbar zu vergeben
Südwestdeutsche Liegenschafts- u. Finanzierungsgesellschaft m. b. H. Freiburg i. Br.
Kaiserstr. 63, Telefon 372

Beim Hausschlachten
brauchen Sie unbedingt zum Räuchern und fliegensichern Aufbewahren des Fleisches einen
Weber-Räucherschrank
Bei billigem Preis günstige Ratenzahlungen ohne Zins. Verlangen Sie kostenlos Preisliste auch über Weber-Koch- und Backherde Oefen, und Hausbacköfen von der größten Spezialfabrik
Anton Weber, Ettlingen i. B.

Rindvieh- und Schweinemarkt
in Ettenheim
am Mittwoch, den 16. März 1927
332

unüberwindlichen Widerwillens. Schon der Anblick einer Spinne oder einer Kelleraffel genügt, um manchen Menschen krank zu machen. Die Empfindlichkeit ist so groß, daß die Anwesenheit solcher Insekten bei den Betroffenen sogar in einem dunklen Zimmer Beunruhigung hervorruft. Dieser Umstand beweist übrigens, daß es sich wirklich um eine körperliche Reaktion handelt, bei der von Einbildung keine Rede sein kann.

*

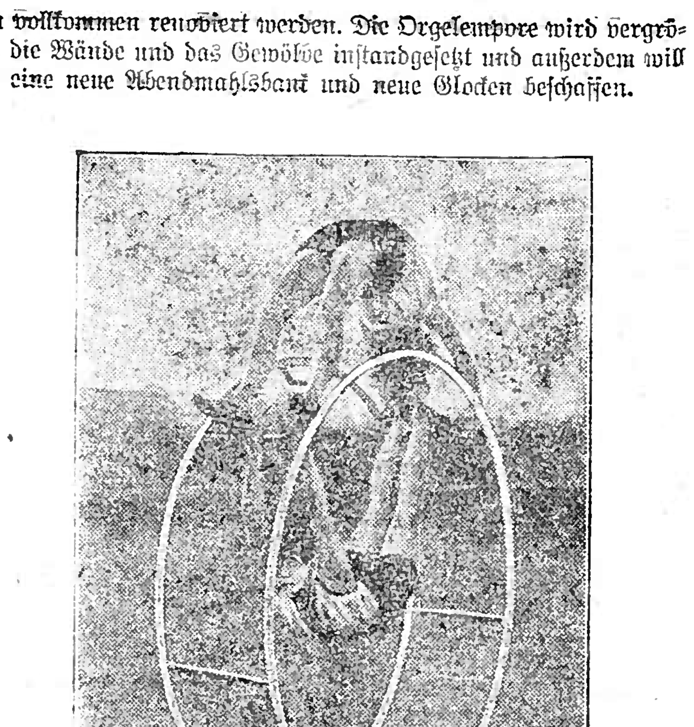
Unsere Bilder

Die größte Benzintankanlage Deutschlands. In der Nähe Berlins werden auf einem Gelände von 68 000 Quadratmetern Riesenbenzintanks der Rhenania-Ossag-Werke fertiggestellt, die in ihrer Gesamtheit ein Fassungsvermögen von 35 000 Kubikmeter haben. Von hier aus wird in Zukunft Berlin mit Benzin versorgt werden. Die Heranschaffung des Benzins geschieht von Hamburg aus auf dem Wasserwege.

Hausbriefkästen in ganz Deutschland. Eine Kölner Firma hat Hausbriefkästen hergestellt, die das Reichspostministerium in ganz Deutschland einführen will.

Letzte Reste der Handwerkertrachten. Ein Zimmermanns-Altgeselle. Diese Leute sind nicht, wie wohl manche annehmen, Ausländer, sondern die letzten Reste der ehemaligen Zünfte, die sogenannten Gesellenbrüder der „Fremden Zimmerleute", die in ihrer Gesellenzeit noch jetzt auf Wanderschaft gehen. Immer noch halten sie an ihrer Tracht fest, deren Farbe vom Scheitel bis zur Sohle schwarz ist, nur der weiße Hemdeinsatz gibt der Kleidung eine freudige Note. Der Halskragen ist verpönt, der Hals bleibt völlig frei, und selbst eine schmale Binde, die die sonderbare Bezeichnung „die Ehrbarkeit" trägt und anzeigt, daß der Geselle auswärts beheimatet ist, schlingt sich nicht um den Hals, sondern wird nur durch den Hemdschluß gezogen und hängt lose auf das Hemd herunter. Die Hosen zeigen den „Hamburger Schnitt", nach dem Zunftmaß gearbeitet, unten doppelt so weit als an der engsten Stelle. Ein wahres Schmuckstück aber bildet der breitkrämpige „Kalabreser", der schier verwegen auf dem Kopfe thront.

Vorbereitungen zur Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen. Renovierung des Nordhäuser Doms. Anläßlich der in diesem Jahr stattfindenden Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen soll der Dom vollkommen renoviert werden. Die Orgelempore wird vergrößert, die Wände und das Gewölbe instandgesetzt und außerdem will man eine neue Abendmahlsbank und neue Glocken beschaffen.



Das Rhönrad als Turn- und Trainingsgerät.

Das Rhönrad als Turn- und Trainingsgerät in der Hochschule für Leibesübungen in Berlin. Studenten und Studentinnen bei Uebungen am Rhönrad. Das Turnen mit dem Rhönrad, die Erfindung eines deutschen Ingenieurs, erfordert große Geschicklichkeit und Gewandtheit und ist deshalb in das Turnfach der Hochschule für Leibesübungen aufgenommen worden.

Humor

„Das haben wir alle . . .".

Stabsarzt X. pflegte, wenn sich jemand krank meldete, stets zu sagen: „Das ist doch nicht schlimm; das haben wir alle — — — das hat der Kaiser, das hat Hindenburg, das hat Ludendorff — das haben wir alle!"

Mit diesem stets bereiten Spruch gelang es ihm immer, die Simulanten erfolgreich abzuwehren.

Doch eines Tages erschien laut „Münchn. Med. Wochenschrift" einer der Revier- oder Stammgäste mit der Absicht, das ihm bekannte Hindernis zu überwinden.

„Was fehlt Ihnen?" forschte der Stabsarzt, bereit seinen gewohnten Spruch herunterzusagen.

„Ich bin vollständig verrückt, Herr Stabsarzt!"

Der Mann wurde dem Lazarett überwiesen.

*

— **Ein Witz aus den „Fliegenden Blättern" vom Jahre 1848.** Frau (zu ihrem heimkehrenden Mann): „Kommst von der Volksversammlung?" — „Jawohl, Alte!" — „Was habt Ihr ausgemacht? Ist jetzt Freiheit oder ist noch Ordnung?"

— **Im Warenhause.** Herr: „Dieses Faltenhemd ist mir um eine Kleinigkeit zu eng, Fräulein." — Verkäuferin: „Entfettungsmittel, zweiter Gang, links, bitte!"

— **In der Drachenhöhle.** Junger Mann (zu seiner Angebeteten): „Meine Liebe für Sie ist so groß, daß ich durch Feuer und Hölle gehen und um Ihren Besitz selbst mit einem Drachen kämpfen würde." — „Bitte, sprechen Sie mit Mama."

— **Schmeichelhaft.** Onkel: „Magst du auf meinem Knie reiten, Willi?" — Willi: „Ich mag lieber auf einem wirklichen Esel reiten."

— **Günstige Gelegenheit.** Sie (zu ihrem Freier): „Ich fürchte, es ist heute nicht der richtige Augenblick, meinen Vater um meine Hand zu bitten." — „Warum nicht?" — „Er hat die Rechnung meiner Schneiderin bekommen und ist deshalb in sehr schlechter Laune." — „Desto besser! Da wird er froh sein, wenn ich Dich ihm abnehme."

— **Gipfel der Höflichkeit.** Den Preis der höflichen Antwort möchte Brander Matthews in seinen Thackeray-Erinnerungen, die er im Century-Magazin veröffentlicht, diesem Dichter zusprechen: „Als er als Kandidat für das Parlament aufgestellt war, traf er eines Tages zufällig mit seinem Gegner zusammen, und beim Abschied bemerkte dieser: „Möge der beste Mann gewinnen!" Darauf erwiderte Thackeray nur mit einer Verbeugung: „Oh, das hoffe ich nicht!"

— **Richtige Diagnose.** „Gestern abend," schwärmt der junge Ehegatte, „als ich nach Hause kam, da hatte mir mein Weibchen den Lehnstuhl ans Fenster gerückt, die Pantoffeln zurechtgestellt, die Pfeife gestopft und —" „Wie gefiel dir ihr neuer Hut?" fragte der Freund nüchtern.

— **Verfehlte Spekulation.** „Nun, wieweit bist du mit Georg?" — „Das ist der langweiligste Mensch, den ich kenne. Ich machte absichtlich die Lichtleitung kaputt, bevor er kam, und er hat den ganzen Abend damit verbracht, sie auszubessern."

— **Das Wichtigste fehlt.** „Hier haben Sie das Buch zurück, „Antworten für alle Gelegenheiten", das ich bei Ihnen gekauft habe", sagte der Kunde wütend. — „Sind Sie damit nicht zufrieden?" fragte der Buchhändler. — „Es ist ein einfacher Betrug. Nicht das geringste steht darüber drin, was man seiner Frau sagt, wenn man um 2 Uhr morgens nach Hause kommt."

Druck und Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann.

Breisgauer Sonntagsblatt

Illustrierte Wochenbeilage der „Breisgauer Nachrichten"

Nr. 11 Emmendingen, 13. März 1927

Der Ritt in die Sonne

Roman von Paul Rosenhayn.

20) (Nachdruck verboten.)

Niemand achtete auf Jonny Reimers.

Er ging ziellos durch die Stadt. Zwei Stunden lang versuchte er einen gewissen Sinn in die Vorgänge dieses Tages zu bringen; dann gab er es auf. Ein einzelner Mensch konnte das nicht fassen. Dazu gehörten mindestens zwei und auch dies nur unter der Voraussetzung, daß einer von ihnen Fritz Jacobsen hieß.

„Jonny!"

Wie vom Blitz getroffen, fuhr er herum. Auf dem Balkon im ersten Stock jenes Hotels stand Fritz und winkte.

„Komm herauf, Jonny!"

Zögernd ging er ins Haus. Er hatte so viel zu fragen, — und es gab so viel, was er trotz allem vermutlich nicht verstehen würde, daß ihm direkt davor graute, dem Freund gegenüberzutreten.

Die Tür öffnete sich; lachend und rosig wie immer zog Fritz ihn herein.

„Ich bin deinem Ruf gefolgt", begann Jonny mit dumpfer Stimme, „weil ich das Gefühl habe, daß eine letzte Aussprache zwischen uns nötig ist."

„Nanu, Jonny, was ist denn mit dir?"

„Eine letzte Aussprache. Dann trennen sich unsere Wege für immer."

„Du bist wohl nicht gescheit? Wo wir uns eben wiedergetroffen haben?"

„Gleichwohl ist manches noch unklar. Um auf das Nächstliegende zu kommen: du bist also Cornelius Vandergult?"

„Darf ich mit einer Gegenfrage antworten? Du bist also übergeschnappt?"

„Ja, aber . . ." verblüfft schüttelte Jonny den Kopf; „die alte Frau Vandergult, deine Mutter — genauer gesagt: Cornelius Vandergults Mutter, hat dich doch rekognosziert."

„Setz dich erst mal."

„Danke. Ich möchte stehen bleiben."

„Wie du willst. Hier, nimm eine Zigarette."

„Danke. Ich möchte nicht rauchen."

„Also du meinst, die alte Frau Vandergult hat mich rekognosziert."

„Das haben wir doch alle gehört."

„Das ist soweit richtig. Rekognosziert hat sie mich. Bloß: diese alte Dame war gar nicht Frau Vandergult, sondern eine stellungslose Schauspielerin vom Teatro Garibaldi in Rom."

„Fritz!" Jonny trat entsetzt zurück und fiel in den Sessel. Aber augenblicklich stand er wieder auf, denn er besann sich darauf, daß dies eine Geste war, die man unter Umständen falsch deuten konnte.

„Sie hat fünfhundert Lire dafür bekommen. Tausend wollte sie haben. Na, der hab ich es aber gesagt!"

„Sag mal, Fritz", sagte Jonny mit trauriger Stimme, „konntest du dir denn gar nicht anders helfen?"

„Wieso?"

„Ich meine: konntest du diese furchtbar Mordtat nicht vermeiden?"

„Jonny! Glaubst du denn wirklich, daß ich ihn ermordet habe?"

„Was denn sonst? Warum ist er verschwunden? Du bist der Einzige, der ein Interesse daran hatte. Denn er im Wege war. Wenn er noch lebt — warum kommt er nicht?"

„Hm." Fritz steckte die Hände in die Hosentaschen und ging durchs Zimmer, als ob ihn eine ferne und abwegige Angelegenheit beschäftige. Mitten im Lauf blieb er vor Jonny stehen.

„Willst du ihn sehen, Jonny?"

„Wen?"

„Cornelius Vandergult."

„Cornelius Vandergult? Ob ich ihn sehen will? Ja, lebt er denn?"

„Warte einen Augenblick."

Fritz ging ins Nebenzimmer. Eine Minute verrann — nebenan raschelte es. Der gedehnte Ruf eines einsamen Gondoliere kam vom Wasser, das Ticken einer Uhr drang durch die Stille des Gemäuers — die Tür öffnete sich.

Auf der Schwelle stand Cornelius Vandergult. Jener Cornelius Vandergult mit dem ernsten Gesicht, das den Stempel zermürbender Arbeit trug. Er trat in gebeugter Haltung ein; ein leicht verdrossener Ausdruck lag auf seinem Gesicht, der den Unterton einer latenten Härte trug. Tiefe Furchen gruben sich in seine Züge; die Bewegungen waren kurz, knapp und von einer gewissen Eckigkeit. Er stützte sich — genau so wie ihn Jonny in der Erinnerung hatte — auf einen Spazierstock: ein von schwerer Krankheit Genesener.

Wortlos blickte ihn Jonny an.

Und dann kam die ausdruckslose, heisere [illegible] Stimme durch den Raum:

„Ich hoffe, es geht Ihnen gut, Marquis d'Orsay."

Das waren die Worte, die jener Cornelius Vandergult am Konferenztage zuerst gesprochen hatte.

„Und ebenso Ihrer Tochter."

„Nun?", sagte Vandergult. Er strich sich mit einem Taschentuch übers Gesicht und die Furchen verschwanden. Er schleuderte den Spazierstock in die Ecke. Seine gebeugte Haltung wich, er richtete sich zu straffer Höhe auf — und in den glanzlosen Blick seiner Augen trat das strahlende Lächeln Fritz Jacobsens.

„Du?"

„Ich, Jonny."

„Du warst jener Vandergult? Du? Und warum das alles, um Gotteswillen?"

„Komm, nimm erst eine Zigarette."

„Ich danke. Und nun will ich auf der Stelle wissen: warum?"

Fritz wollte den Mund öffnen; dann wies er gespannt zur Tür. Jonny lauschte — jenseits, auf dem Korridor klang ein leichter und schneller Schritt auf. Dann öffnete sich die Tür, ein weißes Sommerkleid schimmerte auf, ein blumengeschmückter Hut. Herein trat Dina d'Orsay, die einen schnellen Blick auf die beiden warf. Aber schon ging ihr Fritz entgegen. Und mit einem hellen Jauchzen lag sie ihm in den Armen.

6.

Der Dampfer glitt an Ellis Island vorüber. Zur Linken schimmerte die Freiheitsstatue; dann schoben sich die Kais von Brooklyn heran.

Auf dem Bootsdeck standen der Marquis d'Orsay und seine Tochter.

Das eilige Gewimmel verebbte unter ihnen. Der Marquis pflegte sich Zeit zu lassen.

„Du hast die Wahl, mein Kind", sagte er eisig. „Alles liegt in deiner Hand."

Dina wandte sich zurück. „Papa . . ."

„Ich weiß", sagte der Marquis würdevoll, „dort hinten steht Fritz Jacobsen. Wenn du aber glaubst, daß das den geringsten Eindruck auf mich macht, so beweist das, daß du dir nie die Mühe genommen hast, deinen Vater zu verstehen."

„Und das Glück deines Kindes . . ."

„Es handelt sich hier nicht um das Glück meines Kindes; es handelt sich um das Glück eines Hochstaplers, der Karriere machen will, indem er die Tochter des Marquis d'Orsay kompromittiert. Solche Leute wie er laufen in Paris zu Tausenden auf den Boulevard herum. Dazu hättest du dir nicht erst einen Deutschen aussuchen brauchen.

„Er liebt mich . . ."

Der Marquis bekam einen Hustenanfall.

„Ich sage dir: er liebt dein Geld."

„Nun, Papa, wir werden sehen. Er wird Mittel und Wege finden . . . .

„Das dachte ich mir", lächelte der Marquis.

Drüben in greifbarer Nähe wuchteten die Wolkenkratzer gegen den Himmel, die Riesenschleife der Brooklyn-Brücke querte den East River.

Eben erschien der Steward, um zu melden, daß das Gepäck an Land transportiert sei.

„Auf alle Fälle habe ich Herrn Jacobsen gestern einen kleinen Brief geschickt. Darin habe ich ihm geschrieben: Mein lieber Jacobsen: Ihr Schicksal liegt in Ihrer Hand. Wenn Sie ein kluger Mann sind, dann machen Sie einen Strich unter Ihre Vagabundenfahrten, dann gehen Sie an Land und tauchen im Gewühl von Newyork unter. Oder noch besser: Sie gehen nach dem Westen. Oder, meinetwegen, Sie versuchen es mit einem kleinen Sprung in den Hudson. Das alles ist mir völlig gleichgültig. In dem Augenblick aber, in dem Sie sich erlauben, sich meiner Tochter wieder zu nähern, in diesem Augenblick lasse ich Sie verhaften. Damit leiste ich dem Hause Vandergult, dem ich geschäftlich nahestehe, einen unschätzbaren Dienst — und gleichzeitig befreie ich meine Tochter von einem gerissenen Mitgiftjäger. So, nun wissen Sie es, Herr Jacobsen, — und nun tun Sie, was Ihnen beliebt. Siehst du, mein Kind, das habe ich ihm geschrieben. Und nun, denke ich, ist die Geschichte aus."

Am Pier empfing sie das brausende Leben des Hafens von Brooklyn. Himmelhohe Speicher formten die Plätze zu riesigen Quadraten. Verzollung, Paßrevision — Auto, alles eine Sache weniger Minuten. Der Wagen zog an — durch schnurgerade Straßen ohne Ende ging die Fahrt, vorüber an Fabriken, an Speichern, Speichern, Speichern. Benzinstationen tauchten auf, glitten vorüber. Schilder schnitten sich quer über die Straße. Transparente, girlandengeschmückt, luden zu frommen Versammlungen. Der Wagen sauste vorüber.

Dina warf einen Blick zurück: eine endlose Reihe von gelben, grünen, braunen, schwarzen, weißen Taxi-Cabs folgte. Sie blickte nach vorn: genau so unabsehbar war die Reihe der Wagen vor ihnen.

Das Auto bog zur Rechten ein. Neue Straßen, nicht nach Namen, nur nach Nummern, öffneten sich, schnitten sich.

Dann kam die große Brücke, überwältigend in ihren Dimensionen. Rechts und links liefen Eisenbahngleise, Untergrundbahnen fuhren oben und unten — zwei Autostraßen lagerten sich dazwischen, und selbst die Traglinien der Brücke waren zu Fahrbahnen ausgenutzt. Mitten drinn die Wege der Fußgänger. Alles in einem sinnverwirrenden, alle europäischen Begriffe überschreitenden Tempo; dennoch Ordnung, Disziplin überall.

Newyork . . .

Ein Schutzmann hob den Arm — tausend Wagen standen in derselben Sekunde still. Er ließ ihn sinken — ein unabsehbarer Zug setzte sich, völlig übergangslos, in Bewegung.

Parks schimmerten aus dem erdrückenden Häusergewirr, Straßen, gesäumt von zwanzig-, fünfundzwanzigstockigen Häusern, traten die Herrschaft an. An jedem Stockwerk jedes Hauses neue Reklameschilder, Fahnen, Farben, das Auge vermochte die Ueberfülle der Eindrücke nicht zu fassen. Autos, hintereinander, nebeneinander, in Kolonnen von Hunderten, Aberhunderten, erfüllten die Straße. Die Trillersignale der Policeman an den Ecken gellten in das Getümmel hinein; dazwischen knatterten funkensprühend die Riesenzüge der Trolley-Cars. Der Boden erbebte von unterirdischem Getöse: das Donnern der Subway, die sich in drei, vier, fünf Stockwerken kreuzte.

Der Broadway! Alles bisher war Kinderspiel gegen das Schauspiel, das diese längste Straße der Welt bot. Gasolingeruch stand in der Luft, wie in einem tiefen Schacht. Im Osten lockten Reklameschilder; hier schrien sie. In diesem sich überstürzenden, sich zu Boden schlagenden Menschengewimmel tobte der letzte und unbarmherzigste und raffinierteste Kampf ums Dasein.

„Wer hier nicht auffällt," sagte der Marquis, wider Willen Bewunderung in der Stimme, „der ist verloren. Darum gibt jeder das letzte her, wenn er mitkommen will."

Varietétheater, bis zum Dach ihre Bestimmung in Riesenbildern verkündend, tauchten auf, die Portale schimmern in Gold und Marmor; Kinos, vornehme und kleine, lockten in Riesenplakaten. Zeitungshändler brüllten. Querstraßen schnitten sich ein — sie gaben den Blick frei auf himmelhohe Häuser, die selbst die Riesengebäude des Broadway um ein Beträchtliches überragten.

Der Marquis wies hinüber: „Das ist der Singerturm — das ist das Equitable-Gebäude; dort ist der Woolworth-Wolkenkratzer. Er ist vierundsechzig Stock hoch."

Dann, plötzlich, verlangsamte sich das Tempo des Wagens; er bog in eine Seitenstraße ein, rechts die marmorweißen Wände des Grand Central Terminal — des Newyorker Zentralbahnhofes — und hier, eben hält das Auto, das Hotel Commodore. Die beiden gingen hinein.

Die liebenswürdige Sachlichkeit des Newyorker Hotelbetriebes empfing sie; alle Formalitäten wickelten sich an bestimmten Schaltern geräuschlos und selbstverständlich ab.

Der Marquis ging hinüber ins Office, um Geld zu wechseln; Dina sah sich neugierig, ein kleines bißchen bedrückt, in der flimmerprangenden Halle um.

„Dina!"

Erschrocken wandte sie sich um.

Vor ihr stand Fritz Jacobsen.

„Um Gotteswillen —". Sie warf einen entsetzten Blick hinüber nach der Tür, durch die ihr Vater verschwunden war. „Mein Vater — er will —"

„Ich weiß, Dina. Ich wollte dich nur etwas fragen — nun ja, Dina: ich wollte dich fragen — nein, ich muß dir etwas sagen, Dina."

Ein weiches Lächeln trat in ihr Gesicht.

„Du brauchst mir gar nichts zu sagen. Kein Wort. Ich weiß alles, was du mir sagen willst."

„Willst du zu mir halten?"

Sie gab ihm die Hand. „Ich habe dich lieb. Und alles andere ist gleichgültig."

„Dann — höre mich an, Dina: ich will dir einen Vorschlag machen: wir wollen deinem Vater gegenübertreten als Mann und Frau. Wir wollen ihn vor die vollendete Tatsache stellen."

Sie wurde glühend rot; aber ein glückliches Lächeln leuchtete auf in ihren Augen.

„Oder hast du Furcht?"

Sie warf einen schnellen Blick nach der Tür.

„Was du tust, ist recht, Cornelius. Ich habe Vertrauen zu dir. Mein Vater wird sich von mir lossagen, in demselben Augenblick, in dem ich ihm sage, daß ich deine Frau bin. Aber ich gehöre zu dir und nicht zu ihm. Das ist mir Ueberzeugung geworden in diesen letzten Tagen."

Der Griff der Tür drüben drehte sich.

„Da ist ja auch Herr Reimers", sagte Dina beruhigt; am Blumenkios stand Tommy und grüßte.

„Erwarte meinen Bescheid. Ich bereite alles vor."

Eben ging die Tür auf, und der Marquis d'Orsay, grüne Scheine in der Hand, trat heraus.

Hatte er Fritz Jacobsen nicht gesehen? In seinem beherrschten und gleichmütigen Gesicht veränderte sich keine Miene. Dort drüben schlenderten die beiden Freunde eben durch den Drehausgang ins Freie; die dunklen Augen d'Orsays blickten in der gleichen Richtung. Aber es war unmöglich, zu ergründen, ob sie gedankenverloren auf der besonnten Straße hafteten — oder ob sie einem Ziel folgten, wie der Blick des Jägers der Beute.

Der Marquis und seine Tochter kamen aus dem Metropolitan-Opera-House. Sie hatten Verdis „Macht des Geschickes" gehört — mit Titta Ruffo — ein Meer von Klängen, Farben, von Licht und Schönheit war zwei Stunden lang an ihnen vorübergerauscht. In den Logen der Upper Ten die erlesenste Gesellschaft Newyorks. Die Gäste kamen nur auf einen Akt, nach dem Dinner, und verschwanden wieder vor dem Super.

Nichts von Fritz Jacobsen.

„Wir wollen einen kleinen Bummel über den Broadway machen," schlug der Vater vor.

Sie traten auf die Straße hinaus.

Dina sah sich um — und ihre Augen weiteten sich in fassungslosem Staunen. War das eine nächtliche Stadt, die sich hier auf-

tat? Millionen Flammen erleuchteten diese Welt, meilenlange Straßen rechts, links, sich kreuzend, ansteigend, von unermeßlichen Dimensionen, erfüllt von einem Meer von Licht, von Farben, die durcheinandersprühten, die die ganze Stadt in einen Ozean von Flammen tauchten.

Menschenströme, unabsehbarer noch als am Tage, fluteten durch die Straßen; fünf, sechs, sieben Reihen von Autos hasteten auf der Breite des Fahrdammes aneinander vorüber; das Auge vermochte den grandiosen Rhythmus dieses lebendigen Bildes nicht zu folgen.

Rot, gelb, weiß, grün, blau schossen Flammengarben zum Himmel, sie bildeten kurze Schlagworte, die eine Sekunde lang wie ein Meteor in der Luft standen und dann funkenprasselnd zerstoben. Haus bei Haus neue Lichtkreise, und in jedem Haus fesselte jedes Stockwerk wiederum mit neuem Flammenzauber. Alle Technik, alle Kunst des Menschengehirns schien sich in den Dienst der Nacht gestellt zu haben. Was hier in tausendfachen Variationen glühte, raste, prasselte und sprühte, das war geschaffen von einer besonderen, dem heißen Boden dieses Landes entsprungenen Industrie, die sich längst neuen Formen, neuen Möglichkeiten, neuen Kräften zugewandt hatte.

An jenem Hause dort drüben klimmen zwei Turner bis zum Dach empor. Beide sind in Ueberlebensgröße geformt aus tausenden von Glühlampen, die durch ein unbegreifliches Schaltungssystem unausgesetzt aufglühen und erlöschen, dadurch den Eindruck einer permanenten Bewegung hervorrufend. Die Feuerturner erreichen das Dach und beginnen dort oben an einem imaginären Trapez, das gleichfalls nichts ist als Licht, Licht, gymnastische Tricks auszuführen. Tausendfach in der Minute wechseln die Schaltungen, brennen und verlöschen die Lampen; der Eindruck lebendiger Bewegung, den diese beiden lebenden Lichtfiguren erwecken, ist unwiderstehlich. Dann, den Trick mit einem Uebertrick zu enden, zerplatzt das Funkengebilde — und der Name eines Warenhauses erscheint als propagandistische Pointe.

Dort drüben taucht aus dem Nichts — buchstäblich aus dem Dunkel der Nacht ein Wort auf. Es wandert an den Häusern entlang, ein zweites Wort folgt ihm plötzlich; ein Satz bildet sich, er wandert weiter und der Besucher erfährt, daß Butchers Zigarillos die besten der Welt sind. Flammen schießen zum Himmel, eine Glocke formt sich, beginnt hin und her zu schwingen, und darunter erscheint die Firma einer Telephon-Compagnie — denn es gibt keine Industrie, keine Branche, die hier der Reklame entbehren könnte.

Vom Dach eines Hauses dort an der Siebenten Avenue flammt ein Feuerbrand. Im rechten Winkel läuft eine Linie zur nächsten Ecke. Sie bricht ab, schießt steil zum Himmel. Nun laufen Wellenlinien über das flammende Quadrat, rote, gelbe, grüne Punkte flimmern auf; ein Perserteppich, in dessen Mitte die herstellende Firma erscheint.

Ein Schönheitsinstitut, das dort drüben in der Nähe des kleinen Theaters ein ganzes Haus in Betrieb hat, erglänzt plötzlich in den Konturen des Vesuvs; deutlich erkennt man den abgebrochenen Kegel. Einen Moment lang steht das Bild unbeweglich, dann schießt Lava aus dem Krater zum nächtlichen Himmel empor, prasselt sprühend auseinander — flammende Lava ergießt sich an den Mauern des Hauses herunter auf die Straße. Das Schönheitsmittel „Mineral-Lava".

„Und nun", sagte der Marquis, „wollen wir ein Stündchen ins Hotel Biltmore fahren; der Ball auf dem Dachgarten wird dich interessieren."

Achtundvierzig Stock hoch ist das Haus. Dort oben, im neunundzwanzigsten Stock, wie eine Veranda mit Kristall gedeckt, spielt sich der farbensprühende Traum ab, den menschliche Phantasie ersinnen kann.

Die Marmorhalle, kühl, frisch und von unerhörten Dimensionen, nahm Gäste auf, die unablässig hereinströmten; das Defilé der Autos draußen vor den zwölf Portalen nahm kein Ende.

Noch ist alles an der Arbeit, als ob es früher Morgen wäre; hinter allen Schaltern sitzen emsig schreibend die Hotelangestellten. Es gibt nichts, was man um diese Zeit, um Mitternacht, nicht ebenso gut erledigen könnte wie am Tage. Das Hotelpostamt ist in vollem Betrieb. Die Hotelfiliale der Western Union Cable Gesellschaft, mit zehn emsig arbeitenden Telegraphisten, nimmt Telegramme entgegen — die Filiale sämtlicher Eisenbahnen verkauft Billetts, und alle Dinge vom Füllfederhalter bis zum Rolls-Royce-Automobil kann man zu dieser Stunde kaufen.

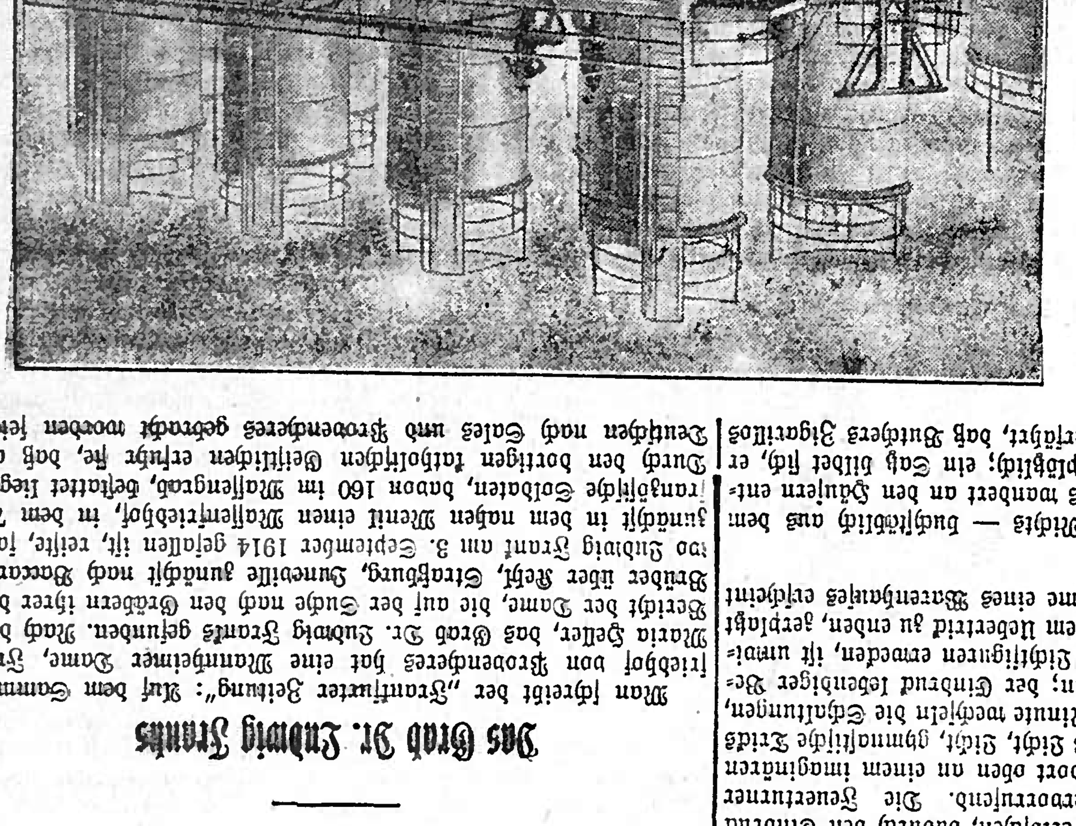
Dort drüben ist der Schacht des Hotelbriefkastens. Er führt vom Dach herunter bis in den Keller, und jeder Brief, der auf einem der achtundzwanzig Stockwerke in den Schlitz gestellt wird, fällt durch seine eigene Schwere direkt in den Expeditionsraum d. Post. Die einfachste Sache von der Welt, auf die kein Mensch in Europa bis heute gekommen ist.

Alle Einrichtungen sind getroffen, die Wünsche der Gäste auf das schnellste zu erledigen. Jedes Hilfsmittel der Technik wird zu diesem Zwecke angewandt.

(Schluß folgt.)

Das Grab Dr. Ludwig Franks

Man schreibt der „Frankfurter Zeitung": Auf dem Sammelfriedhof von Provencheres hat eine Mannheimer Dame, Frau Maria Heller, das Grab Dr. Ludwig Franks gefunden. Nach dem Bericht der Dame, die auf der Suche nach den Gräbern ihrer drei Brüder über Kehl, Straßburg, Luneville zunächst nach Baccarat, wo Ludwig Frank am 3. September 1914 gefallen ist, reiste, fand zunächst in dem nahen Menil einen Massenfriedhof, in dem 700 französische Soldaten, davon 160 im Massengrab, bestattet liegen. Durch den dortigen katholischen Geistlichen erfuhr sie, daß alle Deutschen nach Sales und Provencheres gebracht worden seien.



Die größte Benzintankanlage Deutschlands.

Nunmehr fuhr Frau Heller nach Baccarat zurück und von hier über St. Die nach Raves, von wo sie in einer halben Stunde zu Fuß nach Provencheres gelangte. 5400 deutsche Soldaten liegen auf diesem Sammelfriedhof, davon 1900 im Massengrab, die anderen in Einzelgräbern. Sie fand den Friedhof in sauberem, aber ungeschmücktem Zustande, nur zwei Gräber trugen Kränze, das eine davon war dasjenige Dr. Ludwig Franks. Mitglieder der Familie Franks sind auf diese Nachricht hin sofort nach Provencheres abgereist.

schwammen bis zu der Sandbank, und als ich wieder ins Wasser gehen wollte, um zurückzuschwimmen, bemerkte ich plötzlich einen Gegenstand, den ich zunächst für einen großen Holzpfahl oder ein umgedrehtes Eingeborenenkanu hielt, das stromabwärts schwamm. Lawrence watete unterdessen ins Wasser, und es schien mir, wie wenn sich der „Pfahl" nach ihm hinwendete. Indem ich meine Augen beschattete und angestrengt hinsah, erkannte ich, daß der Pfahl tatsächlich das größte Krokodil war, das ich je gesehen hatte. Ich stieß einen gellenden Warnruf aus, und Lawrence, der schon bis zur Brust im Fluß war, kam zurück. Es war die höchste Zeit, denn die Krokodile näherten sich und eines kletterte aus dem Wasser heraus, seinen gewaltigen Rachen öffnend, wobei die furchtbaren Zähne im Sonnenlicht leuchteten. Wir waren unbewaffnet und schienen den Untieren ohne Gnade ausgeliefert. Aber Lawrence nahm eine Handvoll Sand und Steinchen und warf sie dem Krokodil, das bereits mit dem halben Körper auf der Sandbank war, in die Augen. Durch den Sand zeitweilig blind gemacht, fuhr die Bestie mit einem wilden Schnappen ihrer Kiefern zurück, drehte sich um und tauchte mit dem Kopf zuerst ins Wasser. Die drei Krokodile versuchten aber immer wieder die Bank an verschiedenen Stellen zu erklettern, und wir hatten viel zu tun, um sie mit Sand und Steinen immer wieder zu vertreiben. Um acht Uhr wurde Lawrence durch die Hitze und den Durst ohnmächtig, und die Aufgabe, die Krokodile fernzuhalten, lag mir allein ob; außerdem deckte ich meinen ohnmächtigen Freund, so gut ich konnte, mit Sand zu. Es muß etwa neun Uhr gewesen sein, als Umslanji am Flußufer erschien. Ich konnte nicht einmal mehr rufen; meine Zunge war geschwollen und steif und Blut floß aus meinen gesprungenen Lippen. Ich hatte nur noch die Kraft die Arme verzweifelt in die Höhe zu werfen. Umslanji begriff rasch die Lage, verschwand und kehrte sofort mit einem alten Karabiner wieder. Sein erster Schuß traf glücklich in den aufgesperrten Rachen des größten unserer Quälgeister, der gerade seinen Kopf nach dieser Richtung drehte. Dann ruderte Umslanji in dem kleinen Boot uns zu Hilfe. Wir gruben den armen Lawrence aus dem Sande aus, legten ihn ins Boot und kehrten zur Station zurück. Dann brach auch ich bewußtlos zusammen und erwachte erst im Hospital."

*

„Der Kaiser kommt!"

Dem Straßburger „Elsässer" entnehmen wir folgende niedliche Erinnerung an die Aschermittwochsparade von Straßburg im Jahre 1913:

War das ein Halloh am Aschermittwoch 1913. Als die Straßburger Bevölkerung erwachte, trugen die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck, und bald ging es von Mund zu Munde: „Der Kaiser kommt! Er nimmt die Parade auf dem Polygon ab. Die ganze Garnison ist alarmiert worden!"

Und richtig, ein ungewohntes Treiben spielte sich auf den Straßen ab. Autos ohne Zahl sausten mit Offizieren nach dem Polygon, von allen Seiten rückten die Truppen feldmarschmäßig durch die Stadt, hier eine Kompagnie, dort ein Bataillon, die aus den Forts waren staubbedeckt und der Schweiß perlte ihnen von der Stirn, die ganze Armee von Straßburg war auf den Beinen. Die Mobilmachung schien proklamiert. Bald erfuhr man näheres. Am Morgen war auf dem Gouvernement (Brandgasse) ein Telegramm abgegeben worden, das folgenden Wortlaut hatte:

„Komme heute 12 Uhr nach Straßburg und werde mich mit Kraftwagen sofort Polygon begeben. Die Garnison sofort alarmieren! Gez. Wilhelm!"

Der kommandierende General, Prinz Joachim, der Statthalter von Wedel, die gesamte Generalität, konzentrierten sich im Eiltempo nach dem Polygon. Allmählich rückten die letzten Truppen heran, die ganze Straßburger Wehrmacht war aufgestellt, um den obersten Kriegsherrn zu empfangen; aber Viertelstunde um Viertelstunde verrann, und der Kaiser kam nicht.

Der kaiserliche Statthalter Graf Wedel, die Generalität und der Prinz Joachim wußten sich das Ausbleiben des Kaisers nicht zu erklären. Schließlich verfiel man auf den Gedanken, telegraphisch in Berlin anzufragen, wo der Kaiser bleibe. Und da erfuhr man denn, was übrigens am selben Morgen schon das Wolffsche Telegraphenbüro richtig durch die Straßburger Presse mitgeteilt hatte, daß der Kaiser auf dem Wege nach Königsberg i. Pr. bzw. bereits dort eingetroffen sei.

Tableau! Da gab es lange und dumme Gesichter! Bald nach 2 Uhr zogen die zuerst angelangten Truppen wieder vom Polygon ab und in die Stadt und zur Kaserne zurück unter den Klängen der Musikkapellen. Das auf dem Trottoir Spalier bildende Publikum amüsierte sich köstlich über die Fortsetzung des Karnevals. Bald stellte sich auch heraus, wer die „Truppenbewegung" ins Werk gesetzt hatte. Es war ein entlassener Zahlmeisteraspirant der Metzer Garnison namens August Wolter, der sich den Schabernack geleistet hatte. Wegen Unregelmäßigkeiten war er entlassen und vom Militärgericht als unzurechnungsfähig erklärt worden. Um nun offenkundig darzutun, daß er in der Tat vollkommen zurechnungsfähig sei, hat Wolter, wie er selbst angab, den Streich verübt. In der Uniform eines Postbeamten war er mit einem nachgemachten Depeschenformular zum Gouvernement gegangen, wo man die Fälschung nicht erkannte. Und das Verhängnis nahm seinen Lauf. Der Gouverneur der Festung wurde das Opfer des Streiches, er erhielt den „blauen Brief". Wolter selbst kam nach Stephansfeld, und auch der Kronprinz mischte sich noch in die Sache hinein, indem er an den Prinzen Joachim, seinen Bruder, tags darauf folgendes maliziöse Telegramm abschickte: „Joachim, wartest du immer noch auf Papa?"

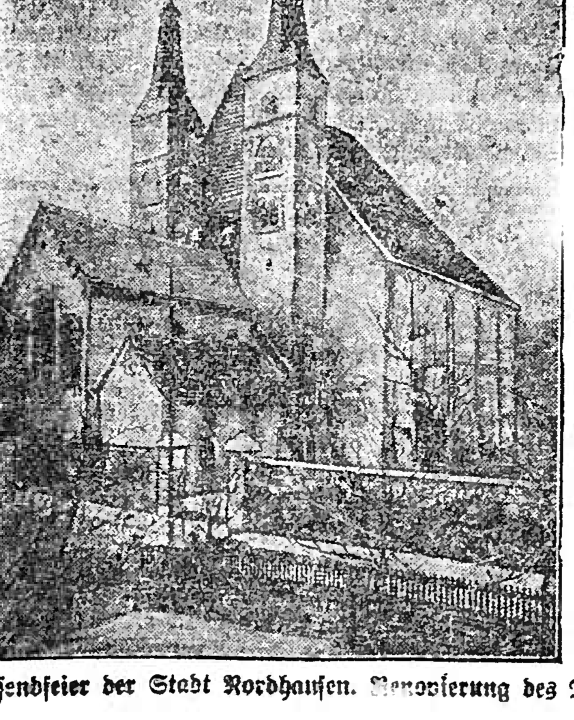
Letzte Reste der [illegible]trachten. Ein Zimmermanns-Altgeselle.

*

Die Rückkehr ins Irrenhaus

An einem regnerischen Februartage hörte der Pförtner des englischen Verbrecher-Irrenhauses zu Broadmoor den bronzenen Klopfer klingen. Ein alter Mann stand vor dem schweren Eisenportal, gekleidet wie ein Seemann, der von „großer Fahrt" zurückgekehrt, mit einem Kleidersack auf dem gebeugten Rücken. Der Mann begehrte Einlaß. Einlaß? In ein Irrenhaus? Noch nie war dem Hüter des Kerkertores dergl. vorgekommen! Doch im Begriff, den Alten grob abzuweisen, kam ihm plötzlich der Gedanke, daß ein Mann, der aus der wirklichen Freiheit in diese Unterwelt strebte, wirklich ein Irrer sein mußte. Und vorsichtig Abstand nehmend, führte er den Eindringling, der sich Butterfield nannte, vor das Direktorium. Dort nun bot sich den Herren, die alle Seitenwege der Menschlichkeit zu kennen glaubten, Gelegenheit, ihren Erfahrungen eine neue, ganz unerwartete hinzuzufügen. Und die Lebensgeschichte des Irren Butterfield, die das Irrenhauskollegium in helles Erstaunen setzte, ist wert, hier erzählt zu werden. Im Jahre 1883 wurde Butterfield wegen Mordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt. Da die Sachverständigen ihn für geistesgestört erklärten, wurde der Mörder durch königliches Dekret zu lebenslänglicher Haft begnadigt und in das Irrenhaus von Broadmoor

gesandt, um dort zu bleiben, „solange es Ihrer Majestät der Königin gefällt". Sechs Jahre später meldeten die Zeitungen: „Ausbruch aus dem Zuchthaus Broadmoor! Ein irrsinniger Gattenmörder entkommen! Butterfield war ausgebrochen und nicht mehr gesehen. Steckbriefe wurden erlassen, sein Bild und Fingerabdruck klebten in jedem Verbrecheralbum, die Kriminalpolizei verfolgte seine Spur — Butterfield war nicht zu finden und geriet schließlich in Vergessenheit. Ein Mörder. Ein Irrsinniger. Wie konnte er leben? 38 Jahre lang fuhr Butterfield als Seemann auf allen Meeren der Welt. Er kennt jeden Erdteil, er sah jede Hafenstadt. Dutzende von Schiffen dienten ihm als flüchtige Heimat. Nie wurde über den Matrosen Butterfield eine Klage gehört. Ein Durchschnittsmann, nicht zu gut, nicht zu schlecht — ein „Normaler". Doch man wird nicht jünger auf der See; die Arbeit wird immer lästiger, der Rücken immer steifer. Eines Tages, in Schanghai oder in St. Franzisko, fühlte Butterfield Sehnsucht nach einem Ruhepunkt, nach einem friedlichen Lebensabend, unter Freunden. Und wie er sein Leben überdachte, das Leben eines Geächteten, Ausgestoßenen, Heimatlosen — da fiel ihm ein, daß er nie so gute Menschen gefunden, nirgends so viel Frieden und Glück gefühlt hatte, wie in den sechs Jahren, die er, weil es „Ihrer Majestät der Königin gefiel", im Irrenhause zu Broadmoor verlebt hatte. Er fuhr auf einem Segler nach Liverpool und machte sich auf, zu Fuß nach Broadmoor zu wandern. So stand der gefährliche Mörder, der langgesuchte Irrsinnige Butterfield, an jenem Abend wieder vor dem Tor, das die Welt gegen die Umwelt abschließt, und schloß den Bericht über sein langes Leben mit den Worten: „Ich will nichts weiter, als unter Freunden sterben."



Jahrtausendfeier der Stadt Nordhausen. Renovierung des Doms.

*

Eine Sechssprachen-Kirche

Der ungeheure Zudrang von Menschen aller Länder nach Amerika hat eine eigenartige Einrichtung notwendig gemacht, nämlich eine Kirche, in der in sechs verschiedenen Sprachen gepredigt wird. Sie dürfte wohl eine der größten architektonischen Seltenheiten sein. Der Grundstein zu der Kathedrale St. John de Devine wurde bereits im Jahre 1892 gelegt. Hoch oben auf einem der östlichen Hügel Newyorks thronend, wird das Gebäude, dessen Material der gelblich schimmernde Hudson-Granit liefert, eine Totallänge (von Ost nach West) von 250 Fuß aufweisen. Hiervon entfallen 288 Fuß auf den Kreuzgang. Der westliche Turm überragt mit einer Höhe von 425 Fuß seinen östlichen Kollegen um fast das Doppelte. Von der 99 500 Quadratfuß umfassenden Gesamtfläche der Kirche kommen 184 Fuß auf die Länge des Innenschiffes und 120 Fuß auf den Chor. Die Totallänge des Innern beträgt 500 Fuß, genau noch einmal soviel wie die Höhe des Domes. Den östlichen Teil des Gebäudes bilden sechs, rund um die Hauptkapelle liegende kleinere Kapellen, in denen Sonn- und Festtags gleichzeitig in sechs verschiedenen Sprachen der Gottesdienst abgehalten wird. Drei nach dem Süden schauende Kapellen sind für den romanischen Ritus bestimmt. Von den nach Norden zu liegenden Kanzelstätten, die sich dem Hauptsanktuarium anreihen, steht die der drei skandinavischen Nationen. Die Andächtigen holländischer Abstammung finden hier die Statue des heiligen Bonifazius, und die Beter aus England das Bildnis des St. Colombo. Die äußere Struktur des Gebäudes erinnert an die Mittelperiode der Gothik (14. Jahrhundert). Das Innere des Gotteshauses, dessen unterer Teil mit rotem Jaspis, die Mitte mit grünem Pensylvania-Marmor und das Oberteil mit Minnesotakalkstein überkleidet ist, ist in seinen eleganten Formen und der lebendigen Bewegung der Linie aller Teile von großer Originalität.

*

Gesundheitspflege

Jeder Arzt weiß, daß ein bestimmtes Nahrungsmittel, das den meisten Menschen sehr gut bekommt, von diesem oder jenem nicht vertragen werden kann. So schätzen die meisten das Hühner-Ei als eine recht schmackhafte und nahrhafte Speise. Es gibt aber Menschen, für die das Hühner-Ei das reine Gift ist. Ja, die Eigenheit des Geschmacks geht noch weiter. Es gibt Menschen, die ein Hühner-Ei mit Genuß und Nutzen verzehren, die dagegen nach dem Genuß eines Enten-Eis einen Anfall von Asthma erleiden. Bei einem anderen ist es umgekehrt. Einem bekommt das Enten-Ei vorzüglich, während das Hühner-Ei unweigerlich Krankheitserscheinungen hervorruft. Bei einer ganzen Reihe von Nahrungsmitteln ist es ähnlich. Viele können keine Erdbeeren essen, ohne sofort eine Hautentzündung zu bekommen. Austern, eine von den meisten sehr geschätzte Delikatesse, bekommen manchen so schlecht, daß er wohl oder übel auf den Genuß verzichten muß. So geht es mit vielen anderen Nahrungsmitteln, wie z. B. mit Pilzen, Nüssen, Wild und Fisch. Ja, selbst natürliche und gewiß unschädliche Nahrungsmittel, wie Milch, Butter und Käse, können nicht von allen Menschen straflos genossen werden. Es gibt Fälle, in denen auch sie der Natur widerstehen. Nahrungsmittel sind aber nicht der einzige Gegenstand, auf den das Wort von der Eule und der Nachtigal zutrifft. Man denke z. B. an das Heufieber. Für die meisten Menschen gibt es nichts Köstlicheres, als eine Wanderung durch Wiesen und Felder kurz vor der duftigen Heuernte. Für einige dagegen bedeutet diese Jahreszeit Wochen der Qual. Der Blütenstaub blühender Gräser macht sie zu kranken Menschen, die sich gegen jeden Lufthauch schützen oder auf einer Insel Zuflucht suchen müssen. Eine ähnliche Rolle wie der Blütenstaub spielen, wenn auch in weit selteneren Fällen, die Seide und das Roßhaar. Es gibt Menschen, die Seide nicht berühren können, ohne davon krank zu werden, und andere, für die das Roßhaar eine unmittelbare Gefahr bedeutet. Ein Fall dieser Art aus der ärztlichen Praxis! Ein Mädchen, das in der Großstadt lebte, wurde bei Tag und besonders bei Nacht von Asthma-Anfällen gequält. Einen Tages machte sie einen Besuch bei ländlichen Verwandten und merkte zu ihrer großen Freude, daß schon am ersten Tage die Asthma-Anfälle aufhörten. Es lag natürlich nahe, anzunehmen, daß die gesunde Landluft die Heilung gebracht hatte. Demgemäß beschlossen die Eltern, das Mädchen bei ländlichen Verwandten dauernd unterzubringen. Nach einiger Zeit versuchte das Mädchen ein Pferd zu reiten. Kaum hatte es die Uebung begonnen, so stellten sich die Asthma-Anfälle wieder ein, und zwar in so beängstigender Form, daß ein Arzt aus der Stadt zu Rate gezogen werden mußte. Dieser Arzt war ein Spezialist, der sich mit gewissen Erscheinungen natürlichen Widerwillens beschäftigt hatte. So konnte er nach den Erzählungen des Mädchens der Ursache der Krankheit auf die Spur kommen. Er machte die Probe auf das Exempel und legte ein einzelnes Roßhaar auf eine leichte Kratzwunde auf dem Arm der Patientin. Wie er erwartet hatte, entzündet sich die Haut sofort rings um die Kratzwunde. Nun ging der Arzt der Sache weiter nach und stellte fest, daß das Mädchen bei seinen Eltern in der Stadt auf einer Roßhaarmatratze geschlafen hatte, während es bei den ländlichen Verwandten auf einem Federbett ruhte. Das Rätsel war gelöst und das Mädchen von ihrem Asthma für immer befreit. Aehnliche Fälle von Empfindlichkeit gegen Seide sind bekannt. Es gibt Frauen, die eine Seidenbluse deshalb nicht tragen können, weil sie sich sonst einen Hautausschlag zuziehen. Häufig sind auch Insekten der Gegenstand eines

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: monatlich frei ins Haus Mark 1.80.
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.
mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes" und „Breisgauer Sonntagsblatt"
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., die Reklamezeile 60 Pfg., bei öfterer Aufnahme Rabatt. Bei Platzvorschrift 25% Zuschlag. Beilagengebühr das Tausend 5 Mark ohne Postgebühren.

Telegr.-Adr.: Tägl. Anzeiger Emmendingen. Fernspr.: Emmendingen 303, Freiburg 1892. Geschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 11. Postscheck-Konto Nr. 7391 Amt Karlsruhe

Nr. 62 — Emmendingen, Montag, 14. März 1927 — 62. Jahrgang

Volkstrauertag.

WTB. Berlin, 14. März. Am gestrigen Sonntag Reminiscere gedachte das deutsche Volk in wehmutsvoller dankbarer Erinnerung der Millionen Opfer des Weltkrieges. Halbstock gehißte Flaggen auf amtlichen Gebäuden und zahlreichen Privathäusern bekundeten schon äußerlich den Anlaß der Feier. Im Mittelpunkt der sieben großen Berliner Veranstaltungen des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge stand die Feier im Reichstag, an der Reichspräsident von Hindenburg, der in Begleitung des Staatssekretärs Meißner erschienen war, die in Berlin anwesenden Mitglieder des Reichskabinetts, der preußische Ministerpräsident Braun, der Chef der Heeresleitung General Heye und der Chef der Marineleitung Admiral Zenker teilnahmen. Der Präsident des Volksbundes, Pfarrer Siems, feierte in seiner Gedenkrede den Volkstrauertag als den Tag, an dem wir alle vereinigt sein sollen, was uns drückt und hebt, und sprach zum Schluß die Hoffnung aus, daß der Volkstrauertag, den man als den Verständigungstag des ganzen deutschen Volkes bezeichnen könne, nun bald zum gesetzlichen Feiertag werde. Mit dem Spiel des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden", dem Schlußwort des Präsidenten Siems und dem gemeinsamen Gesang der ersten Strophe des Deutschlandliedes schloß die ernste Feier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. Auf dem Platze vor dem Reichstagsgebäude schritt der Reichspräsident, der beim Erscheinen wiederum mit brausenden Hoch- und Hurrarufen begrüßt wurde, die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf er mit Staatssekretär Meißner sich im Kraftwagen in sein Palais zurückbegab.

Vom Völkerbundsrat.

WTB. Genf, 12. März. Die heutige Ratstagung brachte bezüglich der oberschlesischen Schulfrage eine vorläufige Regelung durch Annahme des Berichtes des kolumbischen Ratsmitgliedes Urrutia. Es wird also für Kinder mit deutscher wie auch mit doppelter Sprache die Möglichkeit gegeben, sie zwecks Erlernung der deutsch. Sprache Minderheitsschulen zuzuführen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann versteht nicht, den an dem Vorschlag beteiligten Ratsmitgliedern für ihre Bemühungen zu danken, wies aber auch besonders darauf hin, daß diese vorläufige Regelung an sich die Rechtsfrage offen lasse. Auch das polnische Ratsmitglied Zaleski dankte für die vorläufige Regelung und erklärte, daß Polen sich niemals den Bestimmungen der Genfer Konvention widersetzt hätte; es habe sich aber in der Notwendigkeit gesehen, Mißbräuche bei der Anwendung dieser Bestimmungen zu begegnen. — Den weiteren wichtigen Punkt der heutigen Ratssitzung bildete die Frage der Einrichtung des Bahnschutzes im Saargebiet. Der Präsident der Saarregierung, Stephens, begründete den bekannten Kompromißvorschlag, während Dr. Stresemann eine sorgfältig formulierte Erklärung verlas, die darin gipfelte, dem Völkerbund die Aufnahme verschiedener Zusätze zu den vorliegenden Vorschlägen nahezulegen. Es wird gefordert: 1. Abzug der Truppen zu einem festen, in Genf bestimmten Termin, Herabsetzung der Zahl der Bahnschutztruppe auf einige hundert Mann, Festlegung des internationalen Charakters der zu schaffenden Sonderformation etc. Der Minister betonte, daß die Schaffung eines besonderen Bahnschutzes im Versailler Vertrag nicht vorgesehen sei; aber drei deutsche Regierung würde diese Frage nicht zur Anlaß nehmen, um prinzipielle Grundsätze zum Ausdruck bringen zu lassen. Sie wolle sich mit dem Kompromiß abfinden, wenn den vorerwähnten Forderungen Rechnung getragen werden könnte. In eingehender Weise begründete Minister Stresemann den deutschen Standpunkt, während Briand den der französischen Regierung zum Ausdruck brachte. Die Stellung der Regierungskommission des Saargebietes, die doch ein Organ des Völkerbundes sei, müsse gestärkt werden. Die Regierungskommission stehe inmitten einer feindschaftlichen Bevölkerung, der man einigen Grund zu ihrer Erregung zubilligen müsse. Es handle sich darum, Eisenbahnanlagen usw. zu schützen, für die man früher 2—3000 Mann für notwendig gehalten habe. Briand malte die mögliche Katastrophe einer Bahnzerstörung in düsteren Farben und sprach sich im Großen und Ganzen gegen die Forderungen Stresemanns aus. Nach eingehender Diskussion schlug Stresemann vor, zu dem Bericht über diese Frage einen Zusatz formulieren zu lassen, der folgende drei Punkte enthalten sollte: 1. Festsetzung einer Höchstfrist von drei Monaten für den endgültigen Abzug der französischen Truppen aus dem Saargebiet, 2. Inanspruchnahme der neuen Organisation und nur in besonderen Fällen unter alleiniger Autorität der Regierungskommission, 3. Belassung der Entscheidung über die notwendige Stärke des Bahnschutzes bei der Regierungskommission mit einer Begrenzung auf 800 Mann als Höchstzahl, wobei sich der Völkerbundsrat mit der endgültigen Zahl, die nach Darlegungen Stephens innerhalb der Regierungskommission im Sinne einer möglichen Herabsetzung um einig hundert Mann festgesetzt werden darf, nicht mehr zu befassen haben wird.

WTB. Genf, 12. März. Der Völkerbundsrat hat heute abend den Vorschlag der Regierungskommission des Saargebiets gemeinsam mit folgenden von Scialoja formulierten Zusätzen einstimmig angenommen:

Der Rat nimmt Kenntnis von dem Bericht der Regierungskommission bezüglich der Frage der Transport- und Transitfreiheit auf den Eisenbahnen des Saargebietes. Die von der Regierungskommission vorgeschlagene Organisation wird innerhalb einer Höchstgrenze von drei Monaten verwirklicht und infolgedessen wird die im Saargebiet stationierte Truppe innerhalb der gleichen Frist zurückgezogen. Der Bahnausschuß ebenso wie die Bahnschutztruppe werden unter den Befehl der Regierungskommission gestellt und ihm verantwortlich sein. Die Bahnschutztruppe wird ihre Befugnisse gegenüber der Bevölkerung unter außergewöhnlichen Umständen ausüben dürfen. Der Bestand von 800 Mann, der für diese Truppe angegeben ist, stellt die Maximalziffer dar. Im Falle die Regierungskommission zur Auffassung gelangt, daß eine Verminderung dieser Zahl möglich ist, wird sie die zu diesem Zwecke notwendigen Maßnahmen treffen können, ohne sich vorher mit dem Rate in Verbindung zu setzen.

Die nächste Ratstagung, die Schlußsitzung.

WTB. Genf, 12. März. Die nächste Ratstagung ist auf Montag den 13. Juni festgesetzt worden. Ueber den Ort der Tagung ist eine Verständigung noch nicht getroffen. Die deutsche Delegation verläßt im Laufe des Sonntags Genf. Reichsminister Dr. Stresemann wird vor seiner Abreise noch dem hier weilenden Präsidenten Masaryk einen Besuch abstatten.

Die nicht öffentliche Schluß-Sitzung des Völkerbundsrates wurde dazu benutzt, daß dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Stephens, von Scialoja und im Anschluß daran auch von Dr. Stresemann für seine deutsch-Völkerbund geleisteten Dienste und seine Bereitwilligkeit, sein Amt vorläufig weiterzuführen, der Dank ausgesprochen wurde. Reichsminister Dr. Stresemann machte dann darauf aufmerksam, daß jetzt unter den wiederbestätigten Mitgliedern der Regierungskommission auch das belgische Mitglied Lambert befinde, das bereits sieben Jahre der Kommission angehöre. Schon früher habe man von einer Beschränkung der Amtszeit auf fünf Jahre gesprochen, um die Möglichkeit zu haben, auch anderen Ländern Gelegenheit zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission zu geben. Er wolle, wenn auch die Person Lamberts hier nicht in Frage stehe, doch den Wunsch zum Ausdruck bringen, daß der Rat bei der Vornahme der nächsten Wahl seinem Wunsche Rechnung tragen möchte. Der Rat beauftragte dann den Generalsekretär, die Frage zu prüfen, ob es ratsam erscheine, in Zukunft statt wie nur drei Ratstagungen jährlich abzuhalten.

Abreise der deutschen Delegation von Genf.

Berlin, 13. März. Reichsminister Dr. Stresemann und die übrigen Herren der deutschen Delegation sind heute abend 6 Uhr von Genf nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren die Unter-generalsekretäre des Völkerbundes, Dufour und Atolio anwesend.

Nach einer Version des „Montag" soll Dr. Stresemann noch am Montag abend dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler seinen ersten Bericht über die Genfer Tagung erstatten. Für Dienstag rechnet man mit einer Kabinettssitzung. — Vor seiner Abreise aus Genf hatte Dr. Stresemann dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, den bereits angekündigten Besuch abgestattet, bei dem auch Außenminister Benesch zugegen war.

Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes und das Genfer Kompromiß.

WTB. Saarbrücken, 13. März. Die sozialdemokratische Partei des Saargebietes hat auf ihrem heute hier abgehaltenen Parteitag eine Entschließung angenommen, in der sie erklärt, daß in Genf abgeschlossene Kompromiß könne nur als eine Etappe angesehen werden auf dem Wege zu einer weiteren deutsch-französischen Verständigung und damit zu dem Ziele der endgültigen Rückkehr des Saargebietes an Deutschland.

Pariser Blätterstimmen zu Genf.

WTB. Paris, 13. März. Während die Rechtspresse ihre Befriedigung darüber zum Ausdruck bringt, daß Deutschland in der Saarfrage gewisse Konzessionen gemacht hat, so daß eine Majorisierung der deutschen Delegierten nicht nötig war, greift die Rechtspresse Briand an und benutzt die Gelegenheit, seine Entspannungspolitik zu bekämpfen.

Das Haus Henderseen.

Roman von Kaufmannskreisen
von Otfried v. Hanstein.

21. (Nachdruck verboten.)

„Erlauben Sie mal! Sie beschuldigen mich, einen unbescholtenen Mann, eines Verbrechens! Und meine Frau auch! Sie sperren uns ins Gefängnis und da wundern Sie sich noch, wenn ich mich meiner Haut wehre? Haben Sie vielleicht bei mir oder in meiner Wohnung falsche Scheine gefunden?"

„Das allerdings nicht, dazu sind Sie zu schlau. Aber in dem Gange, in dem Sie verhaftet wurden, als Sie eben das Haus verlassen wollten, lag dieses durchaus nicht kleine Päckchen falscher Scheine."

„Was weiß ich, was in dem dunklen Gange lag?"

„Was hatten Sie denn, wenn Sie also nicht in dem Keller waren, in der Nacht überhaupt in diesem Hause zu suchen?"

„In dem Hause? Gar nichts! Ich bin einfach quer hindurchgegangen. Wie Sie vielleicht wissen, hat das Haus und dieser Eingang zwei Straßentüren. Weil ich schnell nach Hause wollte und die Schlüssel bei mir trug, bin ich eben einfach zur Abkürzung meines Weges hindurchgegangen."

„Und wo waren Sie?"

„Ich hatte einen Besuch zu machen."

„Bei wem — Sie werden einsehen, daß es für Sie sehr wichtig ist, ein einwandfreies Alibi zu schaffen."

„Sie wissen sehr gut, daß Sie von mir versangen, ich solle Ihnen morgen die Herren nennen, von denen ich die fünfhunderttausend Dollars erhielt, die ich Herrn Stephan Henderseen vorstreckte. In dieser Angelegenheit hatte ich mit meiner Frau eben bei dem Herrn einen Besuch gemacht."

„Sehr gut, dann nennen Sie uns den Namen und wir können sofort nachprüfen."

„Der Herr hat mir die Erlaubnis, ihn zu nennen, nicht gegeben und ich bin durch mein Ehrenwort, das ich zu halten pflege, verpflichtet, zu schweigen."

„Hören Sie mal — Sie muten uns viel zu! Sie treiben sich nachts in den Kellergängen des Hendersenschen Hauses umher —"

„Ich habe mich nicht umhergetrieben, sondern bin einfach hindurchgegangen. Ich verbitte mir das!"

„Sie sind sogar in dem Falschmünzerkeller gesehen worden."

„Das ist nicht wahr!"

„Sie faseln von Leuten, die Ihnen unwahrscheinliche Summen gegeben haben und verweigern die Aussage, wer diese Leute sind, obgleich Sie wissen, daß nur sie Sie retten könnte."

„Weil ich ein anständiger Mensch bin, der sein Wort hält."

„Wie sind Sie denn überhaupt aus dem Hause gekommen?"

„Wahrscheinlich durch die Tür. Ich wohne drei Treppen und pflege nicht aus dem Fenster zu springen."

„Ich werde Sie in eine Ordnungsstrafe nehmen, wenn Sie sich nicht anders benehmen."

„Warum nicht? Auf eine Gewalttat mehr oder weniger wird es Ihnen ja nicht ankommen."

„Sie wußten, daß das Haus umstellt war?"

„Keine Ahnung! Woher soll ich das wissen? Ich habe doch ein reines Gewissen!"

„Sie können doch unmöglich aus der Tür in der Hohen Straße herausgekommen sein!"

„Wie ich auch gar nicht! Aber an der Bergstraße."

„Das Haus hat zwei Eingänge?"

„Sie sehen, Herr Kommissar, da müßten Sie als allwissender Berliner sich doch erst erkundigen. Das Haus hat keine zwei Ausgänge, aber es stößt mit dem Rücken an das Haus in der Bergstraße. Ich habe in der dritten Etage eine kleine Zwei-Zimmerwohnung gehabt. Das genügte mir natürlich nicht und im Hause war eine größere nicht zu haben. Wie das jetzt mit dem Umziehen ist, wissen Sie ja wohl selber! Da wurde durch Zufall in der Bergstraße gerade die Wohnung frei, die mit dem Rücken an meiner in der Hohenstraße stößt. Drei Zimmer! Die habe ich einfach hinzugemietet und eine Tür durchschlagen lassen.

Das Haus hat also keine zwei Eingänge, aber ich wohne in zwei Häusern und gehe mal da, mal dort hinaus."

„Weil Sie wußten, daß die Hohestraße besetzt war."

„Das wußte ich nicht, wie ich Ihnen sagte."

„Also kurz: Sie leugnen, in dem Keller gewesen zu sein?"

„Jawohl!"

„Sie weigern sich, ein offenes Geständnis abzulegen?"

„Ich habe nichts zu gestehen!"

Der Kommissar seufzte.

„Führen Sie den Mann ab, und führen Sie die Frau vor."

Als der Häftling hinausgeführt war, sagte Schlüter zu dem stumm dabeistehenden Oberwachtmeister Schreiber:

„War das der Mann, den Sie im Keller hantieren sahen?"

„Wahrscheinlich, Herr Doktor. Ich kann das mit Bestimmtheit natürlich nicht sagen, daß waren die Scheiben zu blind und das Licht zu schwach. Ich sah nur mit Gewißheit, daß es ein Mann und dessen Frau waren und halte es für sehr wahrscheinlich, daß Laubegast dieser Mann war."

Die Frau wurde gebracht. Es war eine große hagere Frau mit einem unangenehmen Gesicht.

„Sie sind Frau Laugast?"

„Das wissen Sie doch!"

„Wollen Sie ein Geständnis ablegen?"

„Was für ein Geständnis?!"

„Ihr Mann hat alles zugegeben."

„So. Dann ist ja alles gut."

„Also erzählen Sie mal, was gestern abend geschah."

„Wenn es Ihnen mein Mann gesagt hat, brauche ich es doch nicht."

„Frau Laubegast, das ist doch töricht — Sie stehen hier vor Gericht! Es liegt in Ihrer Hand, Ihre Strafe zu mildern."

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung des Leitartikels von Seite 1.

Als reichster Mann der Saarkohlenindustrie und zweifellos Millionär ist Stephens bis zur Unterzeichnung des Handelsvertrages der Abgesandte Hugo Heimanns, der von seinem großen Mitteln sehr freigebig Gebrauch machte. Später sind die Millionäre bei den Unterhandlungen nicht mehr in Erscheinung getreten. Ihre Macht gilt auch, der Allg. Dt. Beobachter.

Trotzdem sind die Millionen, die einmal unten Amalia Rath wollen, noch nicht verschwunden. Sie sind nur in andere Hände übergegangen, die sie nicht weniger skrupellos verwenden, wie ihre Vorgänger. Und wer die Geschichte der Saarindustrie kennt, weiß, daß sie auch diese Millionen nicht ohne Gegenleistung hergeben werden. Wenn man bei den Verhandlungen über den Saarvertrag von rechts nach links blickte, konnte man sehen, wie Stinnes, Thyssen, Klöckner, Vögler, Kloß, Flick, Otto Wolff, Kirdorf, Hugo Stinnes jr., Poensgen, Röchling, Reusch, Dietrich (Ehrenpforten) und Konsorten, die Vertreter der Rheinisch-Westfälischen Montanindustrie hinter ihrer Regierung standen, und Rudolf Hilferding, Wissell, Breitscheid, Severing, Wissell, Leipzig, Lutz, Hilferding, Quaatz, Wissell, Dietrich (Ehrenpforten) vor der Tür der Botschafterkonferenz. Das Schicksal der Industrie verfügt und mehrere Ministerien, die sich damit befaßten, sind viel Geld an Montanunternehmen, Landwirtschaft, Chemie, Banken usw. interessiert. Als Finanzminister Hilferding gestern seinen Etat vorlegte, da hatte er sich mit Vertretern der Montanindustrie, der Chemie, der Banken und der Landwirtschaft zu beraten. Und wenn Hilferding, Quaatz, Schiffer, Dr. Geßler, Eastinger, Graf Schlieben, Graf Westarp, Graf Posadowsky, Graf Kanitz, Graf Kalckreuth, Graf Oppersdorff, Graf Praschma, Graf Stolberg, Graf Westarp, Graf Bernstorff und Freiherr von Richthofen, Dr. Wirth, Dr. Simons, Dr. Gradnau